Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
1949

225 (18.11.1949)

Visual Library

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 925/23. (Dringend Presse.) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Tel. 6849; Durlach, Pfinztalstr. 49; Ettlingen, Leopoldstr. 5, Tel. 36. — Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2.40, einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2.30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM —.60, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 6. — Postscheckkonto: Postscheckamt Karlsruhe Nr. 30 237.

3. Jahrgang / Nummer 225 | Karlsruhe, Freitag, 18. November 1949 | Einzelpreis 15 Pfennig

Bessere Aussichten für die Schiffahrt

Dreimächte-Abkommen über deutschen Schiffbau — Größere und schnellere Frachter

LONDON, 17. 11. (dpa). Ein Dreimächte-Abkommen über den deutschen Schiffsbau wurde am Donnerstag in London unterzeichnet. Das Abkommen erlaubt der deutschen Bundesrepublik den Bau einer begrenzten Zahl größerer und schnellerer Frachtdampfer. Das Abkommen, das auf die mehrmonatige Arbeit eines Dreimächtesachverständigen-Ausschusses zurückgeht, wurde von britischen Regierungsbeamten und den Londoner Botschaftern der USA und Frankreichs, Douglas und Massigli, unterzeichnet.

Das Londoner Schiffahrtsabkommen stellt keine bindende Entscheidung der Besatzungsmächte dar. Es ist in Form einer Instruktion an die Hohen Kommissare gehalten und besteht aus den Vorschlägen, die der deutschen Bundesregierung bei ihren Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren gemacht werden können.

Die Zahl der schnellen Spezialfrachtmaschinen, deren Bau Deutschland jetzt gestattet werden soll, soll zwischen 20 und 40 liegen. Von unterrichteter Seite wird weiter bekannt, daß die Geschwindigkeitsgrenze für Spezialschiffe über 14 Knoten liegen soll. Für gewöhnliche Frachtschiffe ist eine Geschwindigkeitsgrenze von zwölf Knoten vorgesehen.

Der augenblicklich in London weilende Hamburger Bürgermeister Brauer erklärte dazu, das Dreimächte-Abkommen bedeute, daß Deutschland wieder in die Reihe der Seefahrenden gehört. Für Hamburg werde das Londoner Schiffahrtsabkommen bewirken, daß die Hamburger Werften mit einer Kapazität von 100 000 Tonnen die Zahl der Beschäftigten in nächster Zukunft auf 18 000 verdoppeln könnten. Außerdem könnte ein großer Teil der arbeitslosen Hamburger in den Zubringerindustrien, vor allem den metallverarbeitenden Betrieben, wieder Arbeit finden. Auch für die 30 000 eingetragenen Hamburger Seeleute bestünden endlich wieder gute Aussichten auf Erwerb.

Zunächst werde Deutschland einen Teil der benötigten Hochsee-Schnellfrachter von anderen Staaten chartern müssen, sagte Brauer weiter. Man werde versuchen, Schiffstypen in Dienst zu stellen, die außerhalb der Grenze von 7200 BRT und 12 Knoten liegen und sie mit deutschen Seeleuten bemannen. Bürgermeister Brauer ist der Ansicht, daß die norddeutschen Werften zunächst ohne Auslandskapital arbeiten müssen. Die Vorstellung, daß Deutschland schon jetzt an den Auslandskapitalmarkt heran kann, sei eine Illusion.

In Kreisen der deutschen Werftindustrie wurden die Dreimächtebeschlüsse mit Befriedigung aufgenommen. Man weist erneut darauf hin, daß eine deutsche Handelsflotte wesentlich zur Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz beitragen wird, selbst wenn die Rentabilität einzelner Fahrzeuge die Reeder vor Schwierigkeiten stellen sollte. Man erwartet Sofortmaßnahmen zur Wiederankurbelung des deutschen Schiffsbaues, um die Werften von dem Ruin zu bewahren.

Deutsche Stahlquote nicht erhöht

LONDON, 17. 11. (dpa). Die Hohen Kommissare sind nach Aussage eines Sprechers der britischen Regierung für ihre Verhandlungen mit der Bundesregierung dahingehend unterrichtet worden, daß die deutsche Stahlproduktion nicht erhöht wird. Es bleibt also bei der im Washingtoner Abkommen festgelegten Produktionsgrenze von elf Millionen einhunderttausend Tonnen jährlich.

Karlsruher Studenten streikten

KARLSRUHE, 17. 11. (SAZ). In der ersten Hälfte dieser Woche streikten die Studenten des Staatstechnikums Karlsruhe. Anlaß dazu bildete die Nichtanerkennung des gewählten Leiters der Studentenschaft durch den Direktor der Anstalt. Als dieser schließlich auf Anraten der Unterrichtsverwaltung die Anerkennung doch aussprach, befanden sich die Studenten bereits im Streik. Sie nahmen erst am gestrigen Donnerstag den Unterricht wieder auf. (Ausführlicher Bericht auf Seite 3.)

Neue Rechte für die Bundesrepublik

BONN, 17. 11. (dpa). Die Alliierten Hohen Kommissare haben am Donnerstag die Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland am internationalen Patentamt in den Haag und an der Studiengruppe für eine europäische Zollunion in Brüssel gebilligt. In einem Kommuniqué wird erklärt, daß die Bundesrepublik damit das Recht habe, an insgesamt vier internationalen Organisationen teilzunehmen. Bisher war bereits die Beteiligung Deutschlands an der internationalen Handelsorganisation sowie am europäischen Rat für wirtschaftliche Zusammenarbeit gestattet worden.

Acheson von Deutschland beeindruckt

WASHINGTON, 17. 11. (dpa). Die Ergebnisse der Pariser Außenministerbesprechungen werden nach Ansicht des USA-Außenministers Acheson zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands beitragen und die Schaffung engerer Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der westeuropäischen Gemeinschaft fördern. Als wichtigste Eindrücke während seines Besuches in Deutschland nannte Acheson den freundlichen Empfang in Bonn und Berlin, die energischen und wirksamen Bemühungen der Bundesregierung um den Wiederaufbau Deutschlands und die Kraft und Charakterfestigkeit nicht nur der Männner der Regierung, sondern auch der Oppositionsführer. Acheson dementierte die Berichte, daß er in Paris über die Aufstellung deutscher Streitkräfte verhandelt habe. Diese Frage sei auch nicht von anderer Seite angeschnitten worden. Selbst im USA-Außenministerium habe man darüber nicht beraten.

Bundestagsabgeordnete für Südweststaat

STUTTGART, 17. 11. (dpa). Der unabhängige Bundestagsabgeordnete Richard Freudenberg (Weinheim) hat dem württembergisch-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier eine von allen im Landesbezirk Nordbaden gewählten Bundestagsabgeordneten unterzeichnete Urkunde übergeben, in der sich diese für die baldige Bildung des Südweststaates aussprechen.

Bevin über die Deutschland-Politik

LONDON, 17. 11. (dpa). Außenminister Bevin ersuchte das britische Unterhaus am Donnerstag, sich bei der Behandlung der Deutschlandfrage „sehr zu mäßigen". Bevin sprach in der außenpolitischen Debatte, in der er einen Gesamtüberblick über die britische Außenpolitik abgab. Bevin bezeichnete die Zulassung Deutschlands als assoziiertes Mitglied in den Europarat als eine wahrhaft bedeutungsvolle Frage. Er erinnerte jedoch an die „bittere Erinnerung von 1914 bis 1918 und das, was später geschah", und erklärte, daß man in Frankreich noch leidenschaftlicher darüber denke als in Großbritannien. Beim Bau des Friedens für das neue Europa gebe es die Sorgen Frankreichs, Belgiens, aber auch Großbritanniens zu bedenken. „Andererseits wollen wir eine Politik verfolgen, die auf Zusammenarbeit beruht." Beim nächsten Zusammentreffen des Ministerausschusses des Europarates werde man, sagte Bevin weiter, zweifellos zu dem Entschluß kommen, Deutschland zuzulassen.

Nauheimer Kreis behindert

WÜRZBURG, 17. 11. (UP). Die für den 18. November in Rengsdorf bei Neuwied geplante Tagung des Nauheimer Kreises unter Leitung von Professor Noack ist vom Regierungspräsidenten Dr. Werner Sommer verboten worden. Professor Noack bezeichnete dieses Verbot in einer der United Preß übergebenen Erklärung als Bruch der verfassungsmäßigen Grundrechte der Bundesrepublik.

Erneute Streikwelle in Italien

ROM, 17. 11. (dpa). Italien wird gegenwärtig von einer Streikwelle heimgesucht. Die Agitation in der Arbeiterschaft gegen das Anwachsen der Arbeitslosigkeit nimmt immer schärfere Formen an. In mehreren Industriezentren hat sie bereits zu offenen Konflikten geführt. Nachdem es schon am Mittwoch in der Provinz Pescara zu einem Streik gekommen war, sind für Freitag Arbeitsniederlegungen in dem Industriezentrum Terni angekündigt. In Turin traten die Belegschaften mehrerer Werke am Donnerstag in einen einstündigen Streik.

Ein Geier verursachte Flugzeugabsturz

KALKUTTA, 17. 11. (UP). Ein Geier verursachte über Kalkutta einen Flugzeugabsturz, bei dem zwölf Personen getötet und zwei Flugzeuge zerstört wurden. Der Geier geriet in eine Formation von sechs Jagdflugzeugen der indischen Luftstreitkräfte und stieß mit einer der Maschinen zusammen. Das Flugzeug kam dadurch aus dem Kurs und rammte ein weiteres, so daß beide abstürzten.

Tausende von Toten durch Zyklon

NEW DELHI, 17. 11. (UP). Wie die indische Regierung erst jetzt bekanntgab, kamen Ende Oktober in der Provinz Madras Tausende von Menschen durch einen Zyklon, der schwere Regenfälle im Gefolge hatte, ums Leben.

Verschärfte Lage bei den Reichswerken

Noch keine Verlangsamung der Demontagen im Bundesgebiet

HANNOVER, 17. 11. (UP). Die Lage in Watenstedt-Salzgitter hat sich durch die amtliche Mitteilung, daß die Reichswerke in der Liste für den Demontagestop nicht enthalten sind, verschärft. Wie durch den deutschen Gewerkschaftsbund in Hannover bekannt wird, sollen nach Mitteilung des Kreisvorstandes der Industriegewerkschaft Metall am nächsten Dienstag in allen Stadtteilen von Watenstedt-Salzgitter Kundgebungen stattfinden. Alle Betriebe und Geschäfte der Stadt schließen an diesem Tage um die Mittagszeit, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an der Kungebung zu ermöglichen. Vom Bezirksvorstand Niedersachsen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Gewerkschaft Metall wurde erklärt, daß der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Dr. Hans Böckler, gebeten wurde, noch einmal bei den drei Hohen Kommissaren und der Bundesregierung in Bonn für einen Demontagestop bei den Reichswerken zu intervenieren.

Wie „dpa" aus Düsseldorf meldet, sind die britischen Demontageoffiziere bei den sechs Werken der Stahlindustrie und der Kohlechemie, für die Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Demontagestop angekündigt hatte, angewiesen worden, die bereits demontierten Anlagen zu verpacken und an die vorgesehenen Empfänger abzuschicken. Aus der Mitteilung der britischen Landeskommission für NRW geht ferner hervor, daß in den betreffenden Werken nur noch Aufräumungsarbeiten vorgenommen werden sollen. Eine am Mittwochvormittag bekanntgewordene Nachricht, daß für 35 Werke im Bundesgebiet eine Verlangsamung der Demontage angeordnet worden sei, wurde von der Kommission dementiert.

„Deutsche Kugellager nach Osten"

NEW YORK, 17. 11. (UP). Die amerikanische Zeitschrift „Business Week" berichtet, die amerikanische Regierung habe Beweise dafür, daß aus den Westzonen Deutschlands Kriegsmaterial, darunter Kugellager für Tanks, nach Osteuropa ausgeführt wird. Keines der bedeutenden deutschen Werke sei in diese unerlaubten Exportgeschäfte verwickelt, schreibt das Blatt weiter. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß eine kleinere deutsche Firma in dieser Angelegenheit zur Verantwortung gezogen werde. „Business Week" bezeichnet die Ausfuhr von Kriegsmaterial als einen Beweis für die Notwendigkeit, die deutsche Industrie im Interesse des Westens scharf zu überwachen.

Heftige Zusammenstöße vor den UN

McNeil nennt Wyschinski eine politische Nachtigall

NEW YORK, 17. 11. (dpa). Während sich Ost und West am Mittwoch in der Vollversammlung über das UN-Programm zur Entwicklung rückständiger Gebiete einig waren, kam es am gleichen Tag zu einer der bisher heftigsten Kontroversen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten im ersten politischen Ausschuß, der zur Zeit über den Vorschlag Wyschinskis zu einem Fünfmächte-Friedenspakt debattiert. Die Gegenspieler waren der britische Delegierte McNeil und der sowjetische Außenminister Wyschinski.

McNeil nannte Wyschinski eine „politische Nachtigall", die mit melodischer Stimme das Lied vom Rüstungsrausch der Westmächte gesungen habe. Er spielte damit auf die Rede an, in der Wyschinski die Westmächte der Kriegstreiberei beschuldigt hatte. Wyschinski, sagte der britische Delegierte, solle der Sowjetregierung klarmachen, daß sie allein es sei, die ihrem Volk die Sympathie der Welt nimmt. Er bezeichnete den Entschließungsentwurf Wyschinskis als „nichtssagend, verleumderisch und hinterhältig." Britische und amerikanische Truppen seien aus vielen Gebieten zurückgezogen worden, die Sowjets aber hätten ihre Streitkräfte auf den meisten ihrer vorgeschobenen Stützpunkte belassen. Großbritannien habe seine Truppenstärke von fünf Millionen auf rund 750 000 verringert. Eine ähnliche Herabsetzung sei durch die Sowjetunion jedoch nicht erfolgt.

In seiner bekannten temperamentvollen Art, mit den Armen gestikulierend, antwortete der sowjetische Außenminister in einer zweieinhalbstündigen Rede, in der er noch über die Anschuldigungen hinausging, die er in der letzten Zeit gegen die Westmächte erhoben hatte. Die britisch-amerikanische „Kriegspropaganda" sagte er, habe sich jetzt zu „Vorbereitungen" auf einen neuen Krieg gesteigert. Die USA errichteten immer mehr Militärstützpunkte im Ausland. Er zitierte Presseberichte von angeblichen Verhandlungen über amerikanische Militärstützpunkte auf Cypern, im Pazifik und Spanien. Sogar „Nordpoloperationen" würden jetzt durchgeführt. Es sei allzu eindeutig, gegen wen sich diese richteten. Auch Westdeutschland sei in die westlichen Kriegspläne einbezogen und werde jetzt zu einem Sprungbrett für einen Angriff auf die Sowjetunion umgewandelt. Es sei unverständlich, warum so viele Sprecher in der Debatte über die sowjetischen Vorschläge von Furcht vor der Sowjetunion redeten.

Ungarn bürgert Volksdeutsche ein

BERLIN, 17. 11. (dpa). Alle Deutschen, die zur Zeit noch in Ungarn leben, sind durch ein besonderes Gesetz zu gleichberechtigten Bürgern erklärt worden und dürfen in Ungarn bleiben. Wie der Chef der ungarischen diplomatischen Mission bei der Sowjetzonenregierung, außerordentlicher Gesandter Koeves, hierzu erklärte, wurde dieses Gesetz anläßlich der Bildung der Ostzonenrepublik erlassen.

Der erste Kompetenzstreit im Landtag

Bundesjustizministerium beansprucht Gesetzgebung für sich

STUTTGART, 17. 11. (SAZ-Ber.). Zum ersten Male seit Bestehen der Bundesrepublik erhoben sich in der Donnerstagsitzung des Landtages bei der Behandlung von Gesetzentwürfen erhebliche Zweifel über die Zuständigkeit des Landes. Zwei Entwürfe waren in erster Lesung bereits gebilligt worden. Die Debatte erreichte ihren Höhepunkt bei der zweiten Lesung des Regierungsentwurfes über die Kraftloserklärung von Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldbriefen in besonderen Fällen. Dieser Entwurf wurde von dem Vertreter des Justizministeriums mit dem Hinweis auf ein Schreiben des Bundes-Justizministers während der Beratung zurückgezogen. Der Bund teilte mit, er nehme in dieser Frage die Gesetzgebung für sich in Anspruch. Landtagspräsident Keil äußerte Zweifel, ob das Schreiben des Justizministers schon die endgültige Entscheidung in der Frage der Zuständigkeit Bund oder Land darstellen könne und stellte fest, daß es sich hier um einen Präzedenzfall handele. Auch Abgeordneter Dr. Keßler (DVP), Karlsruhe, der eine ergänzende Regelung zum BGB für möglich hält, empfahl die grundsätzliche Ueberprüfung durch einen Ausschuß. Solange das nicht erfolgt sei, sei der Landtag noch zuständig. Wenn man die Kompetenzen des Landes vor Uebergriffen des Bundes schützen wolle, müsse diese Frage grundsätzlich geklärt werden.

Ministerpräsident Dr. Maier erläuterte die Gründe der Zurückziehung der Regierungsvorlage. Es sei wenig sinnvoll, diesen Entwurf erneut einzubringen, wie es in der Debatte wiederholt empfohlen worden war. Zweifel an der Zuständigkeit der Gesetzgebung würden wahrscheinlich noch öfter vorkommen. Wer einen Blick nach Bonn werfe, müsse eben feststellen, daß die Länder „nicht nur ein Stockwerk tiefer gefallen sind." Das Haus stimmte dem Antrag Dr. Keßlers zu.

Ministerpräsident Dr. Maier klärte eine Debatte über die Lohnzahlungspflicht am Buß- und Bettag dadurch, daß er darauf hinwies, im Einverständnis mit den Evangelischen Landeskirchen Badens und Württembergs habe die Regierung sich entschlossen, diesen Tag nicht zu einem lohnzahlungspflichtigen Feiertag zu machen, auch um der Wirtschaft nicht weitere fünf Millionen Mark an Arbeitsausfall aufzubürden. Das zu Zweifeln Anlaß gebende Feiertagsgesetz müsse entsprechend geändert werden.

Ein kommunistischer Antrag auf Erhöhung der Besteuerungsgrenze der allgemeinen Soforthilfeabgabe von 3 000 auf 10 000 DM wurde an den Steuerausschuß verwiesen.

Welt-Rundschau

WASHINGTON. Der Schah von Persien traf zu einem Freundschaftsbesuch in den USA ein. Er wurde von Präsident Truman empfangen. — **HAMILTON** (Bermuda). Eine Superfestung der amerikanischen Luftstreitkräfte stürzte über der See ab. Ueber das Schicksal der an Bord befindlichen 20 Personen ist noch nichts bekannt. — **BOGOTA** (UP). In Westcolumbien wurde eine kommunistische Verschwörung aufgedeckt. Dabei wurden 92 Personen verhaftet. — **MOSKAU.** 1 750 000 Bauernhäuser sind in der russischen Sowjetrepublik seit Kriegsende gebaut worden. — **TEHERAN.** Zwischen Persien und Jordanien wurde ein Freundschaftspakt unterzeichnet. — **ROM** (UP). Gabriele Cruillas d'Annunzio, der Sohn des berühmten italienischen Dichters, erhielt wegen Diebstahl zehn Monate Gefängnis. — **MAILAND.** Die italienische Polizei konnte eine 24köpfige internationale Terroristengruppe festnehmen. — **KOPENHAGEN.** Ein 19jähriger Bauernsohn ermordete seine Eltern und seine jüngere Schwester. — **LONDON** (CND). Seit 1939 haben sich in England insgesamt 68 967 Männer und 2 555 Frauen als Kriegsdienstverweigerer registrieren lassen.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Sonntagsausgabe

Keine Illusionen über den Osten

PRD. Die acht Millionen Flüchtlinge im Westdeutschland und die Oder-Neisse-Linie sind zwei Seiten des gleichen Problems, das wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus den Aufbau im Inneren und die Regelung der auswärtigen Beziehungen Deutschlands belasten wird. Die unübersichtliche Größe des Fragengebietes sollte aber nicht dazu dienen, Ausreden für seine Vertagung auf morgen zu finden und es dem Zufall politischer Spekulationen zu überlassen. Die gegenwärtig übliche Art seiner Behandlung verschlechtert die Aussichten auf eine befriedigende Lösung, denn am Beginn jeder Aktion müßte wohl feststehen, welches Ziel angesteuert werden soll. Die Ostzonenregierung hat die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie zu einem festen Punkt ihrer Regierungserklärung gemacht. Wir nehmen an, daß sie eine der Lebensvoraussetzungen für das Berliner Politbüro war. Die Bonner Regierung hat dagegen mit Recht einen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete abgelehnt. Gleichzeitig sind wir Zeuge, wie fast auf jeder Kundgebung der Ostvertriebenen der berechtigte Anspruch auf Ostdeutschland in einer Form vorgetragen wird, der den heimwehkranken und deshalb so leichtgläubigen Ostvertriebenen die Rückkehr in scheinbar greifbare Nähe stellt. Die politische Schwarmgeisterei, die in den Reihen der Ostvertriebenen ins Kraut schießt, muß gefährliche Folgen haben, wenn nicht bald von den zuständigen Sprechern der Bundesregierung dafür gesorgt wird, daß die Wünsche und Hoffnungen der Vertriebenen in eine gesunde Beziehung zur politischen Wirklichkeit kommen.

Die Berichterstattung über die ostdeutschen Gebiete ist soweit wieder hergestellt, daß es möglich ist, jene Trugbilder zu korrigieren, die sich auch heute noch in den Vorstellungen Westdeutschlands und hier wiederum der Ostvertriebenen gebildet haben. So schwer es fällt: wir müssen uns damit abfinden, daß die Polen die ihnen gegebene Zeit genützt haben. Das Argument, sie seien nicht fähig, das von den Deutschen geraubte Land zu besiedeln und zu verwalten, trifft nicht mehr zu. Aus den Berichten der ausländischen Presse erfahren wir, daß die Polonisierung der ostdeutschen Provinzen bereits heute eine feste Tatsache ist. Augenzeugen konnten feststellen, daß die polnischen Angaben über die heutige Besiedelung richtig sind. Demnach sind etwa vier Millionen Polen vor allem aus den an Rußland abgetretenen Gebieten nach Westen eingewandert und bilden nun die neue Oberschicht. Von den alten deutschen Bewohnern sind noch etwas mehr als eine Million vorhanden, von denen allerdings nur noch 100 000 als Deutsche angesehen und entsprechend behandelt werden. Die übrigen, vor allem die zweisprachigen Oberschlesier und die zahlenmäßig schwachen Kaschuben und Masuren in Ostpreußen konnten der Vertreibung entgehen, weil sie sich als „Urbewohner" polnischen Volkstums ausgaben und von den Polen anerkannt wurden. Die Einwanderung von polnischen Familien hält an und es läßt sich ausrechnen, wann die Bevölkerungsdichte die deutschen Vorkriegszahlen erreicht und das Land keine leeren Orte mehr aufweist.

Die polnischen Neusiedler haben sich sehr gut ihrer neuen Umgebung angepaßt und leben auch nicht mehr in der ständigen Sorge davor, daß die Deutschen morgen zurückkehren und das Land wieder in Besitz nehmen könnten.

Die polnische Regierung hat damit Tatsachen geschaffen, die bei der kommenden Auseinandersetzung über die Oder-Neisse-Linie schwerer wiegen als die verlogenen historischen Argumente, mit denen man bisher den Raub Ostdeutschlands rechtfertigen wollte. Diese neue Entwicklung sollte der Bundesregierung und den Westmächten Anlaß sein, nach Mitteln zu suchen, das Gespräch über Ostdeutschland neu in Fluß zu bringen.

Wiedersehen nach dreißig Jahren

Angeblich noch 20 000 deutsche Soldaten aus dem ersten Weltkrieg in Rußland

LÜBECK (UP). Nach einem Bericht des vor wenigen Tagen nach 31jähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland zurückgekehrten Heinz Detlef Clausen aus Lübeck befinden sich noch 20 000 deutsche Kriegsgefangene, die während des ersten Weltkriegs gefangen genommen wurden, in sowjetischen Händen. Clausen stützt seine Behauptungen auf Akten, in die er während seiner Arbeit in dem Büro eines sowjetischen Lagerleiters Einsicht nehmen konnte. Wie Clausen berichtet, wurde er 1918 in Rußland gefangengenommen und mit zahlreichen anderen Kriegsgefangenen nach Sibirien geschickt. Einige Fluchtversuche seien mißglückt, weil ständige Kontrollen das Umherreisen ohne die notwendigen Bescheinigungen so gut wie unmöglich machten. In den langen Jahren habe er natürlich gelernt, russisch wie seine Muttersprache zu sprechen.

Als Elektriker habe man ihn im Jahre 1928 zusammen mit anderen Kriegsgefangenen aus technischen Berufen nach Moskau zur Ausbildung geschickt und ihn später zum Brükkenbau eingesetzt. Als Hitler und Stalin seinerzeit den Freundschaftspakt unterschrieben, sei ihnen ein dreitägiger Urlaub und eine Sonderzuteilung Wodka gewährt worden, erzählte Clausen, doch seien die alten Kriegsgefangenen nach dem Einfall der Deutschen genau so wie die Neuankömmlinge behandelt worden.

Nach Kriegsende hätten er und einige andere alte Gefangene beschlossen, einen neuen Fluchtversuch zu unternehmen. Mit gefälschten Ausweisen hätten sie sich als eine Arbeitsgruppe ausgegeben, die nach Leningrad beordert sei und mit verschiedenen Güterzügen, die sie dauernd wechselten, schließlich ihr Ziel erreicht. Auf Umwegen seien sie dann bis an die polnisch-sowjetische Grenze gelangt, von wo sie sich weiter bis nach Ostdeutschland durchschlugen. Aus Furcht vor sowjetischen Agenten hätten sie sich selbst noch in Berlin als sowjetische Arbeiter ausgegeben, die zu Arbeiten in der Ostzone abgestellt seien.

In Berlin hätten sie ihre Gruppe schließlich aufgelöst und seien einzeln ihren Heimatorten zugestrebt. Nach Ueberschreiten der Zonengrenze zwischen Eichholz und Lüneburg habe er endlich nach mehr als 30 Jahren seine Frau und seine drei Kinder wiedergefunden. Während die Freude und die Ueberraschung seiner Frau groß gewesen sei, hätten ihn allerdings seine Kinder nicht mehr erkannt.

„Angemessene Ansprüche mißachtet"

Stellungnahme der CDU zur Frage des Landesbezirkspräsidenten

KARLSRUHE (SAZ-Ber.). In einer Stellungnahme des Landesvorsitzenden der CDU bringt Bürgermeister Heurich die Enttäuschung seiner Partei darüber zum Ausdruck, daß die „angemessenen personellen Ansprüche der CDU auf Dauer mißachtet und verfälscht werden". Es wird darauf hingewiesen, daß die CDU als stärkste Partei im Landesbezirk Nordbaden schon nach dem Tode Dr. Heinrich Köhlers sich für den ehemaligen Mannheimer Oberbürgermeister Braun entschieden und einen entsprechenden Vorschlag im Februar dieses Jahres der Staatsregierung unterbreitet hat. Es folgten wiederholte Mahnungen an den Ministerpräsidenten, die Neubesetzung nicht länger aufzuschieben, und mehrere persönliche Besprechungen, in denen der CDU-Delegation die Versicherung gegeben wurde, daß die Entscheidung im Sinne des CDU-Landesvorstandes bis zum 15. 9. 1949 zu erwarten sei. Auch dieser Termin wurde nicht eingehalten, und schließlich hat das Kabinett den Vorschlag der CDU und der gesamten württembergisch-badischen Landtagsfraktion der CDU nach monatelangem Hinhalten mit der Ernennung Finanzministers Dr. Kaufmann ohne Begründung beiseite gelegt.

Bürgermeister Heurich stellt in diesem Zusammenhang fest, daß Josef Braun seitens des Ministerpräsidenten nicht etwa fachlicher und charakterlicher Unzulänglichkeiten abgelehnt worden sei, sondern allein deshalb, weil dem Kabinett die Stellungnahme Brauns zum Südweststaat nicht ganz im Sinne der württembergisch-badischen Regierung geklärt erschien. Man bewege sich auf recht bedenklichen Wegen, wenn man das Problem der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes zum Anlaß nehme, die Menschen unseres Landes in politisch zuverlässige Staatsbürger zu klassifizieren. Abschließend wird in der Stellungnahme des Landesvorsitzenden der CDU zum Ausdruck gebracht, der jetzige Vorgang um den nordbadischen Landesbezirkspräsidenten füge ein neues Glied in die Kette der Tatsache, daß die CDU als stärkste Partei des Landes Württemberg-Baden weder den Ministerpräsidenten noch den Landesbezirkspräsidenten stelle. Das Volk gewinne den Eindruck, daß die württembergisch-badische Regierung am Vorabend weitgreifender staatspolitischer Entscheidungen es nicht als ihre Aufgabe betrachtet, die Entscheidung des Volkes bei der bevorstehenden Volksabstimmung im Sinne der Regierung zu erleichtern.

Frau Scholtz-Klink ist selbstsicher

TÜBINGEN, 17. 11 (dpa). Die Spruchkammerverhandlung gegen die ehemalige Reichsfrauenschaftsführerin, Frau Scholtz-Klink begann am Donnerstag in Tübingen. Frau Scholtz-Klink erschien, begleitet von ihrem Mann, dem 53-jährigen ehemaligen SS-Obersturmführer Josef Heißmayer, der zur Zeit als Hilfsarbeiter tätig ist. Frau Scholtz-Klink hat auf eine Verteidigung durch einen Rechtsanwalt verzichtet. „Was ich getan habe, weiß ich selbst am besten", sagte die Angeklagte einem dpa-Vertreter vor Beginn der nichtöffentlichen Verhandlung. Josef Heißmayer, gegen den in der nächsten Woche ein Spruchkammerverfahren eröffnet wird, sagte: „Ich hoffe, daß man uns genau so einstuft, wie unsere Kameraden."

Wieder 281 Rußlandheimkehrerinnen

HOF, 17. 11. (dpa). 1152 Rußlandheimkehrer, unter ihnen 281 Frauen und zehn Kinder, trafen am Mittwoch im Grenzlager Hof-Moschendorf ein. Unter den Frauen befinden sich zum ersten Mal ehemalige Nachrichtenhelferinnen und Rote-Kreuz-Schwestern. „Wie wir die Bergwerksarbeit durchhalten konnten, ist uns heute ein Rätsel", sagte eine 20jährige Heimkehrerin, die in den letzten Monaten Mutter von Zwillingen wurde. „Bis zu 300 Meter unter Tage mußten wir unter den primitivsten Verhältnissen arbeiten."

SED gegen Weihnachtsgratifikation

BERLIN, 17. 11. (dpa). Das SED-Politbüro will gegenwärtig durch die SED-Betriebsgruppen gegen die Gewährung von Weihnachtsgratifikationen in der sowjetischen Besatzungszone Stimmung machen. Die Gratifikationen seien ein „Überbleibsel der untergegangenen bürgerlich-kapitalistischen Zeit", und der fortschrittliche Arbeiter lehne ein solches Almosen ab. Außerdem könne es sich die volkseigene Wirtschaft nicht leisten, Millionenbeträge zu verschleudern, ohne dafür eine entsprechende Arbeitsleistung zu erhalten.

Skandal nach der Azoren-Katastrophe

PARIS (dpa). Die Leichtfertigkeit, mit der die Leichen der Opfer der Flugzeugkatastrophe identifiziert und anschließend in alle Welt verschickt worden sind, hält in Paris die Gemüter in Bewegung. Die Presse spricht am Donnerstag bereits von einem Skandal. Die Angehörigen von Ginette Neveu haben sich bekanntlich geweigert, eine unbekannte Tote als die Leiche der bekannten Violinistin beizusetzen. Mittlerweile konnte festgestellt werden, daß es sich bei der Unbekannten um Frau Afgahami aus Teheran handelt. Wer wurde aber in Teheran an Stelle von Frau Afgahami beigesetzt, und wer wurde in New York an Stelle von Miß Mary Ryan beerdigt? Eine der nach Paris gebrachten Leichen konnte nämlich eindeutig als die sterblichen Ueberreste von Miß Ryan identifiziert werden, die aber offiziell bereits nach New York übergeführt und dort beerdigt worden ist. — Die Möglichkeit weiterer Verwicklungen steht noch offen, denn im Pariser Leichenschauhaus befinden sich noch sechs nicht identifizierte Leichen aus der Flugzeugkatastrophe.

Britisches Konsulat in Stuttgart

STUTTGART (UP). Nach Auflösung des britischen Generalkonsulats in Baden-Baden ist am Mittwoch eine britische konsularische Vertretung in Stuttgart eingerichtet worden, deren Amtsbereich sich über Württemberg-Baden und Südbaden erstrecken wird. Generalkonsul in Stuttgart ist Gordon Coligny Whitteridge. O. B. E. Wie von amerikanischer Seite hierzu mitgeteilt wird, soll der Generalkonsul gleichzeitig die Stellung eines politischen Beobachters der britischen Hohen Kommission in Südwestdeutschland einnehmen.

Wieder Weihnachtsringsendung

KÖLN (dpa). Eine große Weihnachtsringsendung aller deutschen Sender wird gegenwärtig vom Evangelischen Hilfswerk vorbereitet. In der Sendung sollen vor allem Kinder, Flüchtlinge und Heimkehrer zu Wort kommen. Kirchenpräsident Niemöller, Dr. Gerstenmaier und Bischof Dibelius werden in Ansprachen den Dank Deutschlands für die amerikanischen Liebesgabensendungen zum Ausdruck bringen. Die Reichssendung, die 45 Minuten dauern soll, wird noch am Weihnachtsabend in englischer Sprache nach den USA übertragen werden.

Deutschland-Rundschau

Stuttgart (SAZ). Die Ministerialdirektoren des Justiz-, Innen-, Kultus- und Finanzministeriums wandten sich in einer Entschließung gegen die Ausführungen des Ministerialdirektors Krauß über die Einteilung der württembergisch-badischen Beamtenschaft in Arbeitswillige und -unwillige. — **Mannheim.** Aus dem Steglager Mannheim sollten im Auftrag der französischen Armee Kraftfahrzeugmotore im Werte von 250 000 DM unrechtmäßig abgeholt werden. Amerikanische Militärpolizei verhinderte den Abtransport. — **Nürnberg.** In Nürnberg wurde wiederum ein Taxichauffeur ermordet. Die Nürnberger Taxi- und Mietwagenfahrer traten daraufhin am Donnerstag in den Streik. — **Bonn.** Bundeskanzler Dr. Adenauer konferierte am Donnerstag erneut mit den drei Alliierten Hohen Kommissaren auf dem Petersberg. — **Duisburg** (UP). Bei Demontagearbeiten in der August-Thyssen-Hütte verunglückte ein Arbeiter tödlich. — **Lippstadt.** Schlesiens kinderreichste Mutter, die 86jährige Witwe Emilie Lippich aus Sprottau, ist hier verstorben. Sie hatte 16 Kinder, 29 Enkel und vier Urenkel. — **Erfurt.** Der Chefredakteur des SED-Organs „Thüringer Volk", Karl Dörr, der früher der SPD angehörte, ist, um seiner Verhaftung zu entgehen, in die Bundesrepublik geflohen.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa")

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef vom Dienst: Josef Werner. Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON ERIC OSBORN

38. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Hastig hing er Mantel und Hut an den Haken und setzte sich an den Schreibtisch, um beide Pässe unter der Lupe zu prüfen. Er hatte noch nicht zu Abend gegessen, sein Magen knurrte, aber er dachte nicht daran, sich eine Ruhepause zu vergönnen. Zu groß war seine Ungeduld, Licht in eine Sache zu bringen, hinter der sich anscheinend außer der Ermordung eines Menschen noch andere Dinge verbargen. Indes konnte er keine Spuren von Radierungen oder Korrekturen entdecken, beide Pässe waren einwandfrei.

Er legte nun jenen, der dem verhafteten Täter gehörte, offen vor sich hin und verschloß den andern in seiner Schublade. Dann gab er Befehl, den Gefangenen vorzuführen, der bald darauf von zwei Schutzmännern hereingebracht wurde. Doktor Angerer betrachtete den Burschen. Wenn einer seiner Gefangenen dem Aeußeren nach einem „konfiszierten Kerl" glich, so war es dieser.

„Ihr Schweigen ist zwecklos," begann er. „Sind Sie Stepan Varos, und ist dies hier Ihr Paß?"

„Ja."

„Sie wissen, daß in der Villa des Herrn von Vaubois ein Mann erschossen wurde. Es kommt niemand in Frage außer Ihnen. Wollen Sie die Tat eingestehen?"

„Ich habe niemanden erschossen."

Stepan war inzwischen mit sich zu Rate gegangen und hatte beschlossen, sich zu verteidigen. Nach reiflichem Grübeln kam ihm seine Lage nicht so bedrohlich vor, wie er anfangs fürchtete. Vor allem gab es keine Zeugen gegen ihn, er war von niemand gesehen worden.

„In Ihrer Waffe fehlen drei Patronen die Sie verbraucht haben. Wann und wo haben Sie dieselben abgeschossen?"

„Vielleicht vor einem Jahr in Afrika."

„Sie machen sich's recht bequem," sagte Doktor Angerer den Paß aus der Schublade herausholend und ihn Varos reichend. „Dieser Paß wurde bei dem Ermordeten in der Villa gefunden."

Stepan besah den Paß. Es war sein Paß mit Dupuis' Bild. Dupuis war tot, und er konnte sich also auf dessen Kosten reinwaschen und dabei so tun, als ob er dem Kommissar offen beichtete. Das würde auf jeden Fall einen guten Eindruck machen und ihm nützlich sein. So spielte er plötzlich den Ueberraschten, als er den Paß betrachtete, und sagte, Wahrheit und Lüge mischend, der Inhaber des Passes sei sein Freund gewesen, habe sich in Elisabethville einiges zuschulden kommen lassen und sei vor der Polizei geflüchtet. Nach seiner Flucht hätte er, Varos, entdeckt, daß ihm sein Paß fehlte. Dies hier sei sein alter Paß, allerdings mit einem Photo seines Freundes. Er, Varos, habe sich nach dem Verlust des ersten einen zweiten Paß ausstellen lassen, der, wie zu ersehen sei, auch ein späteres Datum trug.

Das stimmte, wie der Kommissar sofort feststellte. „Dann war also der Mann, den Sie erschossen haben, Ihr Freund?"

„Ich habe niemanden erschossen."

„Das wird sich ja zeigen. Wie hieß er denn in Wahrheit."

„Gérard Dupuis."

„Dummes Zeug. Ich frage Sie nach dem Namen des Erschossenen, nicht nach dem des Sekretärs von Herrn von Vaubois."

„Entschuldigen Sie, diesen Paß, der auf meinen Namen lautet, entwendete mir mein Freund Dupuis. Er hat sich sein eigenes Bild hineinmachen lassen. Wahrscheinlich nannte er sich eine Zeitlang Varos. Aber als Sekretär des Barons nannte er sich so, wie er wirklich hieß, Gérard Dupuis."

Der Kommissar nahm seine Brille ab und rieb sich die Augen. Was faselte der Mensch da zusammen. Das war ja alles ungereimtes Zeug.

„Von wem sprechen Sie denn eigentlich? Von dem Sekretär des Barons namens Gérard Dupuis oder von dem Ermordeten?"

„Ich spreche von meinem Freunde, der einen falschen Paß auf meinen Namen bei sich trug. In Wahrheit heißt er nicht Varos, sondern Gérard Dupuis," sagte Stepan in bestimmtem Ton.

Dem Kommissar wurde die Sache immer rätselhafter. Er nahm den Hörer ab und fragte den diensthabenden Pförtner, ob der Wagen mit der Leiche aus der Vauboisschen Villa bereits angekommen sei, und hängte dann ein. „Kommen Sie mit mir," sagte er und ging voran. Stepan mit den beiden Schutzmännern folgte. Sie gingen durch einige Korridore in das Leichenbeschauzimmer.

Dupuis lag noch angekleidet auf einem hohen, massiven Tisch. Eine grelle Glühbirne erhellte den kahlen Raum.

„Erkennen Sie den Ermordeten?" fragte der Kommissar.

„Jawohl, das ist Gérard Dupuis," sagte Stepan, die Leiche anstarrend, mit heiserer Stimme.

„Ist kein Irrtum möglich?"

„Nein, wir sind beide zur Schule gegangen, ich werde ihn doch kennen, es ist Dupuis."

„Aus welchem Grunde haben Sie ihn erschossen?"

„Ich habe ihn nicht erschossen," beharrte Stepan finster.

„Wenn ich Ihnen nun mitteile, der Ermordete war niemals Sekretär des Barons von Vaubois, der richtige Sekretär lebt und heißt Gérard Dupuis. Was sagen Sie dann dazu?"

Stepan stand da und wußte darauf nichts zu erwidern. Dann meinte er achselzuckend: „Wenn der andere behauptet, er sei Gérard Dupuis, so kann er nur ein Betrüger sein. Ich kenne nur einen Gérard Dupuis, — diesen hier." Er zeigte auf den Toten.

Im Kommissar wurde ein Verdacht wach, hier stimmte etwas nicht. Wenn er nur feststellen könnte, ob der Bursche vor ihm log oder die Wahrheit sprach.

„Sagen Sie mal, Varos, könnten Sie mir irgendwie beweisen, daß der Tote derselbe Dupuis ist, den Sie kannten?"

„Er muß doch neben seinem falschen Paß auch seinen richtigen gehabt haben, auf den Namen Dupuis."

„Es ist nur der eine bei ihm gefunden worden."

Stepan streifte den schmutzigen Ärmel seines Rockes hoch und zeigte auf die muskulöse Fläche seines rechten Unterarmes, wo eine deutlich wahrnehmbare Tätowierung zu sehen war, ein aufrechter Löwe mit flatternder Mähne.

„Das haben wir Schuljungens uns in Elisabethville machen lassen, wegen der vielen englischen Jungens, denn wir waren für Belgien, weil auch die Mine belgisch war. Dupuis muß die Tätowierung auch noch haben."

Doktor Angerer gab den Schutzmännern einen Wink, und diese streiften den rechten Aermel des Toten hoch.

Man sah dieselbe Tätowierung wie bei Varos.

Eine solche Uebereinstimmung gab dem Kommissar doch zu denken. Leider war das Protokoll mit den Personalien des Sekretärs Gérard Dupuis nicht zur Hand. Doktor Angerer hatte bei seiner Vernehmung nur flüchtig hingehört, denn ihn machte vor allem das Aussehen des Sekretärs stutzig.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufruf des Oberbürgermeisters

Mitbürger!

Weihnachten, das Fest der Liebe und des Glaubens, steht vor der Türe. Weihnachten ist aber auch das Fest der Kinder. Millionen von Kindern jauchzen bereits heute diesem Fest entgegen, welches ihnen einen reichen Gabentisch und damit die Erfüllung ihrer großen und kleinen Wünsche bringen soll. Abseits dieser Freuden steht der Großteil der Kinder der Heimatvertriebenen, insbesondere aber die große Zahl der unter diesen befindlichen Waisen- und Halbwaisenkinder.

Die Not der ausgewiesenen, heimatlosen Menschen ist groß, die Not ihrer Waisenkinder aber herzzerreißend. Heimat- und elternlos, zum Teil ohne richtige Bekleidung fristen diese Armen ein freud- und lichtloses Dasein. Tausende solcher Kinderaugen werden sehnsüchtig zu dem Lichterglanz fremder Weihnachtsbäume emporblicken, denn für sie brennt kein Lichtlein. Viele dieser Kleinen kennen den Weihnachtsbaum nur aus den Erzählungen ihrer Erzieher.

Um diesen unschuldigen Opfern eines unseligen Krieges eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, haben sämtliche Organisationen und Landsmannschaften der Heimatvertriebenen, sowie deren Vertreter im Stadtrate, zusammen mit dem Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen der Stadt Karlsruhe beschlossen, in diesem Jahre eine gemeinsame Weihnachsfeier mit anschließender Bescherung für diese Aermsten der Armen zu veranstalten.

Mittel für diese Bescherung stehen den Heimatvertriebenen aber nicht zur Verfügung, und sie sind daher auf die Mildtätigkeit und Gebefreudigkeit einheimischer Kreise angewiesen.

In dieser Not wenden sich die Heimatvertriebenen vertrauensvoll an die gesamte Karlsruher Bevölkerung, insbesondere an die Karlsruher Geschäftswelt, die trotz eigener Sorgen und vielfacher sozialer Belastung sich solchen Bitten bisher noch nie verschlossen hat, mit der herzlichen Bitte, durch Sach- und Geldspenden diese Weihnachtsbescherung zu ermöglichen. Hunderte von armen Waisenkindern vertriebener, heimatloser Menschen strecken bittend ihre Hände aus, um ein wenig von der Weihnachtsfreude zu erhaschen. Lassen Sie diese nicht umsonst bitten! Der Dank froher Kinderherzen wird der schönste Lohn dafür sein.

Wenn die Sammler und Sammlerinnen in den nächsten Tagen bei Ihnen vorsprechen, weisen Sie ihnen bitte nicht die Türe, denn sie erfüllen nur ein Gebot echter Menschlichkeit. Für jede, auch die kleinste Spende sei im voraus bester Dank gesagt.

Töpper, Oberbürgermeister.

Pythagoras war Nebensache geworden!

Achthundert Studenten streikten drei Tage

Gegen „Eingriffe in die studentische Selbstverwaltung" — Der Brief des Direktors kam zu spät

Am Montagvormittag packten sämtliche Studenten des Staatstechnikums während der Vorlesung ihre sieben Sachen zusammen und verließen demonstrativ das Haus. Rechenschieber und Logarithmentafeln wurden in den folgenden Tagen in eine Ecke der Studierstube verbannt. Selbst Pythagoras war Nebensache geworden: Man streikte!

Und das kam so: Vor etwa drei Wochen wurde der Bauingenieur Sannwald, seit einiger Zeit selbst nicht mehr Angehöriger des Staatstechnikums, als Leiter der Studentenschaft wiedergewählt und — vom Direktor des Staatstechnikums, Ederle, nicht anerkannt. Nach einigen Tagen erbrachte ein zweiter und dritter Wahlgang das gleiche Ergebnis, denn sowohl die Studenten als auch der Direktor wollten ihre Ansicht nicht revidieren. Die Studierenden sahen hierin einen Eingriff in die Rechte ihrer Selbstverwaltung. Der Direktor hingegen vertrat die Ansicht, daß Sannwald für diesen Posten deshalb nicht in Frage kommen könne, weil er kein Student mehr sei. Die Beziehungen zwischen dem Anstaltsleiter und den Studierenden kühlten merklich ab, ja, es entstand so etwas wie ein „Kalter Krieg". Direktor Ederle manifestierte seine Haltung in den folgenden Tagen damit, daß er der Semester-Eröffnungsfeier in der „Schauburg" fernblieb. Daraufhin bat Sannwald um eine Unterredung mit dem Direktor, der ihn nach einigen Tagen durchs Telefon wissen ließ, daß er der Sache der Unterrichtsverwaltung zur Entscheidung weitergeleitet habe. Mit dieser Antwort war der Vertreter der Studenten nicht zufrieden. Er schrieb einen Brief an den Direktor. Nun wurde Sannwald zur Direktion einbestellt, wo man ihm höflich aber bestimmt zu verstehen gab, daß er unerwünscht sei. Man untersagte ihm aber sofort jegliche weitere Betätigung in dem Amt, in das er durch die Studenten gewählt worden war. Auf Anweisung entfernte der Hausmeister die Bekanntmachungen am schwarzen Brett der Studentenschaft, die Sannwalds Unterschrift trugen. Der Stein kam ins Rollen . . .

In einer Gastwirtschaft trafen sich die Vertreter der einzelnen Semester zu einer Lagebesprechung. Sannwald erfuhr durch einen Kurier, daß man dort einmütig beschlossen habe, dem Druck von „oben" nicht zu weichen, sondern zum Angriff überzugehen. Gemeinsam mit dem inzwischen eingetroffenen Studentenführer wurde daher ein Schreiben an den Direktor verfaßt, in dem dieser ultimativ aufgefordert wurde, die getroffenen Anordnungen und Maßnahmen gegen Sannwald bis Montagvormittag 9.00 Uhr zurückzuziehen. Das geschah am Freitagabend.

Es kam der Montag. Der Direktor blieb unerbittlich und ließ die Studenten wissen, er wolle die Entscheidung des Ministeriums abwarten. Die Studenten indessen wollten von ihm eine Antwort haben! Wenig später sprach eine Abordnung des württembergisch-badischen Baumeister- und Ingenieurbundes bei Direktor Ederle vor und brachte dabei ihre Solidarität mit der Studentenschaft zum Ausdruck.

Im weiteren Verlauf des Vormittags bekam der Direktor vom Ministerium die telefonische Weisung, seine Verfügung gegen Sannwald zurückzuziehen. Er ließ diese Entscheidung durch seinen Stellvertreter der Studentenschaft mitteilen, die darauf bestand, dies vom Direktor schriftlich zu bekommen. Ein solches Schreiben kam nicht. Nun hielten die Studenten die Zeit für gekommen, einen dreitägigen Streik auszurufen, der zeigen sollte, daß man nicht gewillt ist, Eingriffe in die studentische Selbstverwaltung hinzunehmen.

Abends gegen 18.00 Uhr erhielt Sannwald das gewünschte Schreiben des Direktors. Es war zu spät!

Erst am gestrigen Donnerstag haben die Studenten den Unterricht wieder aufgenommen. Die Wogen haben sich geglättet. Rechenschieber und Logarithmentafeln stehen wieder hoch im Kurs. Bleibt abzuwarten, was das Unterrichtsministerium in Stuttgart dazu meint. Denn dieses wird endgültig darüber zu befinden haben, ob ein Absolvent, also ein Ingenieur, der dem Staatstechnikum nicht mehr angehört, Leiter der dortigen Studentenschaft sein kann. lt.

„Wir brauchen keine Südweststaat-Propaganda!"

Nur wenige präzise Fragen beim Hörerforum des Süddeutschen Rundfunks

Karlsruhe ist eine forumfreudige Stadt. Das haben nicht nur die verschiedenen im Laufe der vergangenen Wochen durchgeführten Veranstaltungen der Stadtverwaltung bewiesen. Auch das gestern abend vom Süddeutschen Rundfunk im Studentenhaus abgehaltene Forum erhärtete diese Tatsache. Im Saal gab es kaum einen freien Platz. Die Atmosphäre schien ruhig, anfänglich sogar mit einem leichten Schimmer von Gemütlichkeit behaftet. Ein Verdienst der übrigens sehr geschickt dem eigentlichen Fragen- und Antwortspiel vorangestellten Ausschnitte aus früher übertragenen badischen Heimatsendungen. Und mitten hinein platzte dann auch ganz unvermittelt die erste Bombe, als Intendant Dr. Eberhard, der mit seinem Mitarbeiterstab auf der Bühne Platz genommen hatte, die Übertragung einer humoristischen Sendung zur Südweststaatfrage — in diesem Falle, wie sich später herausstellte, einer immerhin erträglichen — ankündigte. „Wir brauchen keine Südweststaatpropaganda, wir haben genug davon in Karlsruhe! Fahren Sie hinüber nach Großschwaben!" Das war die beifällig aufgenommene Erwiderung eines Versammlungsteilnehmers auf die Ankündigung Dr. Eberhards.

Und dann sprach Oberregierungsrat Dr. Werber. Er sprach von der nicht gerade paritätischen Zusammensetzung des Rundfunkverwaltungsrats, in dem unter 30 Vertretern, wie er meinte, nur sechs Badener seien. Nachher stellte sich heraus, daß es inzwischen zehn Badener geworden sind. Er ging auf die berüchtigte „Fußballspiel-Sendung" mit ihren bekannten Verunglimpfungen des südbadischen Staatspräsidenten ein und meinte ganz beiläufig, es sei eine billige Sache des Württembergisch-Badischen Landtags, sich in seinem persönlichen „Fall" zum Tribunal zu machen, ohne dem Angegriffenen Gelegenheit zu geben, selbst zu sprechen. Als Dr. Werber den Männern aus Stuttgart unverblümt mitteilte, daß Radio Stuttgart nun einmal ein württembergischer Sender sei, wie dies die „nurschwäbischen" Humorsendungen zeigen, und daß man in Baden auch ganz gerne mal badischen Humor hören möchte, gingen seine letzten Bemerkungen im tosenden Beifall der Versammlung unter.

Intendant Dr. Eberhard goß — in diesem Falle der Anregung seiner Vorredner folgend — Oel auf die schon ziemlich hochgehenden Wogen, indem er versprach, man werde sich seitens des Süddeutschen Rundfunks in Zukunft noch stärker als bisher bemühen, in der Frage des Südweststaates strikte Neutralität zu wahren und auch den badischen Stimmen Gehör zu verschaffen.

Damit war, wenn man von dem später versuchten und im Toben der Versammlung untergehenden „Protest" eines Forumsteilnehmers gegen die angeblich diffamierende Berichterstattung aus der Ostzone absieht, das Pulver im wesentlichen verschossen. Was folgte, war ein mehr oder weniger bunter Querschnitt durch die vielseitigen und nur sehr schwer auf einen Nenner zu bringenden Hörerwünsche, der in einer eindeutigen Sympathieerklärung der Versammlung für die Sendung vorwiegend leichter Musik in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr ausklang.

Abschließend noch ein Wort zur Regie des Forums ganz allgemein: In Karlsruhe hat es sich als vorteilhaft erwiesen, jeweils einen Fragesteller zu Wort kommen zu lassen und ihm dann Antwort zu geben. Hätte man sich dieser Praxis auch beim Hörerforum des Süddeutschen Rundfunks bedient, so wären vielleicht mehr Fragen gestellt und weniger Reden gehalten worden. —d—

Gebt die Kriegsgefangenen frei!

Dies ist das Motto einer Großkundgebung, die am Sonntagvormittag, 11 Uhr, im Badischen Staatstheater von der Stadtverwaltung Karlsruhe, der Landesarbeitsgemeinschaft der Kriegsgefangenen, Heimkehrerverbänden, den caritativen Organisationen und den Kirchen aller Konfessionen, vom Gewerkschaftsbund, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und der Karlsruher Frauengruppe durchgeführt werden wird. In ähnlicher Weise, wie am vergangenen Sonntag in den anderen Großstädten des Landes, soll diese Kundgebung ein Ruf an die Menschlichkeit sein, der Ruf, endlich alle Kriegsgefangenen und Zivilinternierten freizugeben.

Sterbefälle vom 14. bis 16. November

Am 14. 11.: Heitzmann Luise, Gesch.-Inhaberin, Essenweinstr. 47 (69 J.); Krieg Wilhelm, Maler, Postweg 15 (71 J.); Linde Irmgard, Brunnenstr. 7 (20 J.); Rottmaier Inge, Vater: kaufm. Angest., Kaiserallee 107 (11 Tg.); Sartorius Werner, Vater: Siegfried, Dipl.-Ing., Waldstr. 53 (4 Mte.).

Am 15. 11.: Huber Josef, Priv., Rastatter Str. 73 (78 J.); Richers Karl, Former, Rappenwörtstr. 50 (64 J.); Schwehla Eveline, Vater: Gustav, Buchh., Kriegstr. 177 (2 Mte.).

Am 16. 11.: Burkhardt Siegfried, Vat.: Ad., Verw.-Sekr. a. D., Mittlere Beute (12 J.); Hofmann Friedrich, Lagerarbeiter, Soßenstr. 73 (81 J.); Hollmann Emilie geb. Dawid, Ing.-Ehefrau, Marie-Alexandra-Str. 45 (36 J.); Seyfert Marie-Anna geb. Knopf, Blechners-Wwe., Uhlandstr. 14 (88 J.); Wildermuth Wilhelm, Verw.-Angestellter, Abtalstr. 4 (59 J.).

Ein „schwerer Junge"

Unlängst war ein junger Mann, der wiederholt auf Baustellen Diebstähle durchgeführt hatte, festgenommen worden. Die inzwischen abgeschlossene Vernehmung ergab ein unwahrscheinlich umfangreiches Register von Baustellen-Diebstählen. Der junge Mann ist geständig, in der Zeit seit der Währungsreform bis zu seiner am 11. November dieses Jahres erfolgten Festnahme mindestens 100 solcher Diebstähle ausgeführt zu haben, wovon ihm bisher 90 Diebstähle einwandfrei nachgewiesen werden konnten. Indessen ist zu vermuten, daß die tatsächliche Anzahl der von ihm verübten Diebstähle noch höher liegt, da viele Geschädigte keine Anzeige erstattet hatten. An Bargeld hat der Jugendliche zwischen 1700 und 1800 DM erbeutet. Der durch die Diebstähle verursachte Schaden an Sachwerten, insbesondere also von Brieftaschen und Geldbörsen, die er nach Entnahme des Geldes wegwarf oder vernichtete, beläuft sich auf annähernd 300 DM. Der Jugendliche suchte mit Vorliebe dann die Baustellen auf, wenn die Arbeiter und Handwerker ihren Arbeitslohn erhalten hatten. Durch seine frevelhafte Handlungsweise hat er viele Menschen in Not gebracht.

Vermeintlicher Einbruch eines Opiumsüchtigen

Vor einigen Tagen wurde davon berichtet, daß in einem Konfektionsgeschäft auf der Kaiserstraße ein Einbruch verübt wurde. Die Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich bei diesem Vorfall nicht um einen versuchten Einbruchdiebstahl handelte, sondern um die Tat eines nicht voll zurechnungsfähigen Opiumsüchtigen. In seinem Besitz fand man Opium, Zyankali, Coffein und eine Opiumpfeife. Diese Dinge wurden ausnahmslos sichergestellt. Der Opiumsüchtige selbst wurde in eine Nervenklinik eingeliefert.

Mißglücktes Liebesabenteuer

So wie im Falle eines Opiumsüchtigen täuschte sich die Polizei auch mit einem Radfahrer, von dem bekanntgegeben worden war, er habe in eine Parterre-Wohnung in der Weststadt einsteigen wollen und sei dann durch eine Polizeistreife festgenommen worden. In diesem Fall ergaben die Ermittlungen, daß der junge Mann durchaus keine bösen Absichten verfolgte, sondern daß er lediglich in die Wohnung einsteigen wollte, um ein Liebesabenteuer zu suchen. Es scheint, daß der Unglückliche sich im Fenster vertan hat.

Zusätzliche Unterlage für Hausratshilfe

Das Amt für Soforthilfe gibt bekannt: Alle Personen, die Hausratshilfe beantragt haben, werden gebeten, dem Amt für Soforthilfe (Mathystr. 44, Baracke) zu ihrem Antrag noch schriftliche Unterlagen über das durchschnittliche Bruttoeinkommen innerhalb des letzten Jahres nachzureichen, damit die vom Hauptamt angeordnete Punkteinteilung zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit nach Zuteilung der Geldmittel vorgenommen werden kann. Vorsprachen bitten wir zunächst zu unterlassen, weil dadurch die Vorbereitungsarbeiten verzögert werden und weil Mittel zur Verteilung noch nicht zur Verfügung stehen. Weitere Mitteilung folgt zu gegebener Zeit.

*

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Soforthilfeabgabe und die Aufräumungsabgabe Vermögensabgaben darstellen und ihre Abwälzung auf die Mieter nicht zulässig ist.

Ein Naturfreundeabend

Nach der Begrüßung durch Vorstand Ehrenfried führte H. Braun, Singen, die Naturfreunde am Freitagabend „kreuz und quer durch die schöne Bodensee- und Hegaulandschaft". In herrlichen Farblichtbildern leuchteten nicht nur der blaue See mit seinem Wellengekräusel, seinen romantischen Ufern und vertrauten Ortschaften auf der Leinwand auf, sondern auch märchenhafte Ansichten von Sonnenuntergängen mit ihren Widerspiegelungen in den dunklen Wassern und von der kaum noch anderwärts zu findenden Pracht seltener Blumen in Großaufnahmen, die immer wieder die staunende Bewunderung der zahlreichen Zuschauer hervorriefen. Der Abend, eingeleitet von lustigen Weisen eines kleinen Mandolinen- und Zupfgeigenorchesters, wäre ein voller Genuß gewesen, wenn nicht der allzu verspätete Anfang eine leichte Verstimmung hervorgerufen hätte. Ca

Temperamentvolle Aussprache um die Fleischpreise

Die Landwirtschaft will das Vieh wieder zu den normalen Preisen liefern

Fleisch- und Wurstwaren haben es in sich, nicht nur, was ihre Preise, sondern auch die Dispute anbetrifft, die durch die unerschwingliche Höhe der Preise heraufbeschworen werden, wie es in der gestrigen, von den Gewerkschaften angeregten Aussprache zwischen Vertretern der Metzger und Landwirte, der Gewerkschaften und der Stadtverwaltung offenkundig wurde.

Probleme gab es ja eigentlich nicht zu diskutieren. Diese sollten längst gelöst sein, nachdem schon längere Zeit Erlasse der Wirtschaftsminister des Bundes und unseres Landes Verfügungen erlassen haben, die die Preisgestaltung der noch bewirtschafteten Fleischwaren eindeutig vorschreiben. Beim „sollen" ist es allerdings geblieben, und der Bezugsschein als Diktator des Alltags wurde vom Geldbeutel abgelöst. Die Vertreter der Stadtverwaltung, der Preisbehörde und der Gewerkschaften brachten ihre Klagen vor und stützten sich dabei auf die erwähnten Erlasse. Als Beispiel sei nur der Preis für Rindfleisch der Klasse A1 angeführt. Laut Erlaß soll es der Erzeuger für 83 Pfennige pro Pfund abgeben, damit es der Verbraucher dann für 1,44 DM erhalten kann. Ein wahrhaft märchenhafter Preis! Dafür, daß er aber märchenhaft und nicht real ist, müssen ja irgendwelche Gründe vorliegen. Darüber waren sich alle Parteien einig, auch die Metzger und Landwirte. Jeder suchte jedoch den Grund bei einem anderen, nur nicht bei sich selbst. Vielleicht gilt das auch für den Verbraucher?

Das wesentliche Ergebnis dieser Aussprache, in der die Meinungen hart aufeinander prallten, war folgendes: 1. Die Meinung Dr. Kühnes von der Preisbehörde, daß behördliche Maßnahmen nicht genügen würden, um die Preise wieder vernünftig zu gestalten. 2. Die Antwort auf die von Dr. Gutenkunst an den Vertreter der Landwirte gerichtete Frage, ob die Landwirtschaft bereit sei, ordentliches Vieh zu den gesetzlich festgelegten Preisen zu liefern. Laut und vernehmlich antwortete man nämlich „ja". Damit wäre der Gaul, wie sich ein Vertreter auszudrücken beliebte, nicht am Schwanz, sondern am Kopf aufgezäumt, und auch die Metzger könnten den Preiskarren nicht mehr nach vorn schieben.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Totengedächtnisfeier auf dem Mühlburger Friedhof. Am Totensonntag findet um 11 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof eine Totengedächtnisfeier statt. Die musikalische Umrahmung haben die Sängervereinigung Mühlburg und das Hornquartett des Musikvereins Harmonie übernommen. Die Gedächtnisworte wird Stadtdirektor Hespeler sprechen.

Totengedenkfeier auf dem Hauptfriedhof. Am Totensonntag findet um 11.15 Uhr beim Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof auf Anregung der Stadtverwaltung eine Totengedenkfeier statt. Es singt die Sängergruppe Karlsruhe des Badischen Sängerbundes unter der Leitung von Chormeister Ansmann. Die Ansprache wird Stadtrat Dr. Dietrich halten.

An die Handwerker ergeht ein nochmaliger Aufruf, umgehend die zur Handwerkszählung 1949 dienenden Erhebungsbogen auszufüllen und beim Statistischen Amt, Otto-Sachs-Str. 5, einzureichen.

Nur geringen Erfolg hatten glücklicherweise Diebe, die bei Nacht den Kiosk vor der Rheinbrücke erbrachen. Es fielen ihnen Süßigkeiten und Tabakwaren im Wert von 20 DM in die Hände.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr verzeichnete in der Zeit vom 8. 11. bis 14. 11. 49 11 Einsätze und zwar bekämpfte sie in diesem Zeitraum zwei Kleinfeuer (Zimmerbrände), außerdem wurde die Berufsfeuerwehr bei neun Hilfeleistungen verschiedener Art in Anspruch genommen.

Pädagogische Arbeitsstelle, Karlstr. 11. Die nächste englische Diskussion findet heute, Freitag, um 17 Uhr, mit Mr. Ralph Stutzman über „Life in a German Speaking Community in America" statt.

Nicht beständig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Samstagfrüh: Nach Auflösung von Nebel oder Hochnebel am Freitag zunächst wolkig, später von Westen her Eintrübung. Abends und in der Nacht zum Samstag etwas Regen. Höchsttemperatur 6 bis 9 Grad, Tiefsttemperaturen in der Nacht zum Samstag um 4 Grad. Südliche Winde.

Berufsringkämpfe im „Pa-Pa"

„Die Krawatte sitzt"

Diese Belehrung mußte Gustl Kaiser am gestrigen Abend hinnehmen, als er in dem würgenden Griff des Griechen Leckas minutenlang am Rande einer Niederlage war, um schließlich doch noch nach einer Gesamtringzeit von 55 Minuten durch Abfangen besagter finnischer Krawatte seinen Gegner für die Zeit mit beiden Schultern auf die Matte zu drücken. Die weiteren Sieger des Abends: Audersch (gegen Braun), Saturski (gegen Ahrens) und im Freistil Ecker (gegen Nagy), während sich in der gleichen Kampfart Budrus und Pinetzki unentschieden trennten. Heute ringen: Braun — Fey, Nagy — Audersch, Ahrens — Pinetzki und im Freistil: Unger — Saturski, Ecker — Budrus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nachrichten aus Bretten und Umgebung

Aus der Arbeit der ev. Diakonie

In der Jahresversammlung der Evangelischen Gemeindediakonie Bretten gab Vorsitzender, Justizrat Schuhmacher, einen Ueberblick über den Werdegang der aus dem „Verein Kindergarten" hervorgegangenen Vereinigung, deren Hauptaufgabe die Fürsorge für die Kranken, die Betreuung von Kleinkindern und die Hilfe für alte und gebrechliche Leute ist. All denen, die geholfen haben, daß die Vereinigung auch im vergangenen Jahr dieser ihrer Aufgabe gerecht werden konnte, insbesondere aber den Spendern, Schwestern und Helfern, vor allem auch der Stadtverwaltung, sprach Justizrat Schuhmacher seinen Dank aus. In erster Linie stützt sich das christliche Liebeswerk, wie Vereinsrechner Hermann betonte, auf die Beiträge und Spenden von nahezu 1000 Mitgliedern. Den Berichten der einzelnen Ausschußvorsitzenden war zu entnehmen, daß zur Zeit 200 Kleinkinder die Kinderschule besuchen und im vergangenen Jahr 1300 Patienten von den Schwestern gepflegt wurden. Im Altersheim, das in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung eingerichtet werden konnte, verleben 30 alte Leute einen geruhsamen Lebensabend. Allen Helfern und Vorstandsmitgliedern sprach Dekan Kolb abschließend Dank und Anerkennung für die in diesem Jahr geleistete Arbeit aus.

Kleintierzuchtanlage geplant

Der Kleintier-Zuchtverein besprach in seiner letzten Versammlung die Durchführung einer Lokalausstellung am 26. und 27. November in der Turnhalle. Außerdem wurde von der Versammlung einstimmig der Bau einer Kleintierzuchtanlage beschlossen. Wie Architekt Huxhold darlegte, soll die Anlage, bei deren Errichtung und Führung alle Erfahrungen süddeutscher Zuchtanlagen verwertet werden sollen, eine Fläche von insgesamt 80 ar umfassen.

Die Landwirtschaftsschule eröffnet am Montag den neuen Winterlehrgang. Am Oberkurs beteiligen sich 16 Schüler und für den Unterkurs haben sich 29 Teilnehmer gemeldet. Nach längerer Pause werden Weinbauinspektor Meinke und sein Assistent wieder das Fach Weinbau lehren.

Diebischer Bauer. Der Landespolizei gelang es, einen Bauern aus Knittlingen festzunehmen, der auf dem Gelände des Schwarzerdhofes 30 Zentner Zuckerrüben gestohlen hatte.

Ruhiger Viehmarkt. Zum letzten Viehmarkt wurden 16 Kühe, ein Ochse und ein Fohlen aufgetrieben. Verkauft wurden lediglich drei trächtige Rinder, eine nicht trächtige Kuh und drei Rinder. li

Glockenweihe in Büchig

Häuser und Straßen prangten im Festschmuck, als sich am Sonntag eine große Menschenmenge zur Kirche drängte, um an der feierlichen Weihe der neuen Glocken teilzunehmen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich auch zahlreiche Gäste aus der näheren Umgebung eingefunden. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Albert Bayer, Bretten. Die Weihe der drei neuen Glocken nahm Geistlicher Rat Dekan Barth aus Neibsheim vor. Die erste der von der Firma Bachert, Karlsruhe, gegossenen Glocken wurde zu Ehren ihres Stifters, des Farmers Louis Higler aus Bainbridge im Staate New York USA, dem hl. Ludwig, die zweite Christus dem König, und die dritte Maria, der Friedenskönigin geweiht. Der Kirchenchor und der Gesangverein umrahmten mit einigen Liedvorträgen die Feierstunde. — In der weltlichen Feier, die anschließend im Gasthaus „Zur Rose" stattfand, gedachte man besonders des Stifters der großen Glocke, Louis Higler, der an diesem Tage sicher gerne anwesend gewesen wäre. Schillers „Lied von der Glocke" und der „Glockenguß zu Breslau" gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Auch hier gaben der Gesangverein, der Kirchenchor und der Musikverein ihr Bestes. Den ergreifendsten Moment des Tages brachte indessen das erstmalige Erklingen der neuen Glocken. St.

Herzlichen Glückwunsch!

In Spielberg feierete der älteste Einwohner der Gemeinde, Gottlieb Mangler, seinen 89. Geburtstag. Frau Karoline Werner konnte ihr 80. Wiegenfest begehen.

In Spessart feierte am 11. November die Neubürgerwitwe Elisabeth Günterd ihren 87. Geburtstag.

In Spöck konnte Max Gretschmann, Brunnenstraße 23 dieser Tage seinen 77. Geburtstag feiern und Rosa Hofheinz wurde 79 Jahre alt.

In Schielberg begingen Frau Anna Axtmann und der langjährige Fleischbeschauer der Gemeinde, Altrentner Karl Ludwig Kunz, ihren 79. Geburtstag.

In Wolfartsweier wird Jakob Schuhmacher am 23. November 70 und Andreas Molnar am 25. November 71 Jahre alt.

Betriebskredite für Neubürgerlandwirte

In der letzten Ortsgruppenversammlung der IDAD berichtete Vorstand Krisch über die IDAD-Kreistagung in Karlsruhe. Der Redner sprach sich vor allem skeptisch gegenüber der Werbung von ledigen und verwitweten Frauen zur Arbeit nach England aus, und teilte mit, daß alle bestehenden Vereinigungen der Heimatvertriebenen in einer Landesorganisation zusammengeschlossen wurden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen machte Vorstand Krisch die Versammelten auf die Möglichkeit aufmerksam, gegen abweisende Bescheide hinsichtlich der Soforthilfe Einspruch zu erheben. Bedeutsam für die Heimatvertriebenen Landwirte war die Mitteilung, daß sie zur Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes Kredite zu einem Zinsfuß von 7 Prozent in Anspruch nehmen können. H.F.

Hochstetten verteilt wieder Bürgerholz

In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde u. a. beschlossen, in diesem Forstwirtschaftsjahr den gabholzberechtigten Nutzbürgern je einen Ster Forle-Brennholz zuzuteilen. Neben Brennholz werden auch Wellen aufbereitet, um jeder Haushaltung eine Zuteilung aus dem Gemeindewald zu gewähren. — Einem dringenden Bedürfnis der Viehhaltung Rechnung tragend, hat die Gemeinde auf der letzten Absatzveranstaltung in Mosbach einen Zuchtfarren gekauft. — Für ein vorliegendes Darlehensgesuch wurde der Landeskreditanstalt gegenüber die Ausfallbürgschaft übernommen. Bei der anschließenden Aussprache wurde die vor einigen Wochen auf höhere Anordnung verlegte Omnibushaltestelle als denkbar ungünstig bezeichnet. Der zuständigen Stelle soll ein den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragender Vorschlag unterbreitet werden. H.

Kleintierschau in Spielberg

Der Kleintierzüchterverein hielt in der „Sonne" seine Lokalschau ab. Neben vielen wertvollen Hühnerrassen wurden Kaninchen, Tauben und Enten zur Schau gestellt. Im Glückshafen waren schöne vom Spielberger Handwerk gestiftete Geschenke zu gewinnen.

Kirchenkonzert in Kleinsteinbach

Kleinsteinbach (-wb-). Zu einer geistlichen Abendmusik hatte der Kirchenchor am vergangenen Sonntag in die ev. Kirche eingeladen. Das Programm in Form eines Abendgottesdienstes war sehr reichhaltig. Durch seine Vielgestaltigkeit vermittelte es Werke alter und auch jüngerer Meister des Kirchengesangs. Der Kirchenchor von Singen unter Leitung des Pfarrer Höcks, sowie der hiesige Chor unter der Führung von stud. Mus. Gärtner lösten sich in ihren Darbietungen in stetem Wechsel ab. Mit dem Lied „Ach Herr, laß dein liebe Engelein" von H. L. Haßler vereinigten sich beide Chöre zu einem ausdrucksvollen Klangkörper, der die Uebergänge von Dur und moll gut beherrschte und auch in bezug auf Dynamik wertvolles leistete. Der Kirchenchor Kleinsteinbach hat mit seinem Dirigenten ohne Zweifel eine Leistungssteigerung aufzuweisen. Pfarrer Höcks flocht auserwählte Worte aus der Schrift in die Feierstunde ein, die einen nachhaltigen Eindruck bei der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft hinterließ.

Etzenrot (er). Die Martins-Kerwe wurde mit Musik und Tanz gefeiert. — Die Sammlung zu Gunsten der Blindenhundeausbildung wurde von den Mädchen des 8. Schuljahres durchgeführt. er.

Wohnungsprobleme erhitzten die Gemüter

Söllinger Bürgerversammlung brachte in manchen Fragen Klärung

Söllingen (HK). Die am Dienstag abgehaltene Bürgerversammlung wird wohl eine der lebhaftesten gewesen sein, die seit dem Zusammenbruch in unserer Gemeinde stattfand. Die Idee der Gemeindeverwaltung, diese Versammlung als eine Art Forum aufzuziehen, war gut und gab allen Anwesenden reichlich Gelegenheit, sich über die Geschehnisse innerhalb der Gemeinde zu orientieren. Wie in allen vorhergehenden Versammlungen nahm das heikelste aller Probleme, das Wohnungswesen, einen breiten Raum ein und rief, hauptsächlich bei den jüngeren Bürgern, reges Interesse hervor. Im wesentlichen waren alle Fragesteller der Meinung, daß ohne die Beschaffung von Baugelände und der Bereitstellung von ausreichenden Krediten an eine fühlbare Linderung der bestehenden Wohnungsnot nicht zu denken ist. Ein Fragesteller war darüber entrüstet, daß es andere Gemeinden fertig brächten, Siedlungshäuser in einer ansprechenden Zahl zu erstellen, während in Söllingen bisher überhaupt noch nichts geschehen sei. Hierzu stellte der Bürgermeister fest, daß die Gemeinde als eine der ersten des Pfinztales nach dem Zusammenbruch durch Neu- und Ausbau 9 Wohnungen geschaffen habe. Daß an das Siedlungsproblem noch nicht herangegangen werden konnte, läge daran, daß die Gemeinde, im Gegensatz zu verschiedenen Nachbargemeinden, über kein geschlossenes Baugelände verfüge, und im übrigen auch nicht die Einnahmequellen besitzt, wie sie anderen Gemeinden zur Verfügung stehen.

In diesem Zusammenhang trat einer der Versammlungsteilnehmer dafür ein, das Gelände in der „Reetz", welches den Bürgern als Allmende zur Verfügung steht, als Baugelände zu erschließen. In diesem Falle würden einem Bürger, der ohnedies erst mit 65 Jahren in den Genuß des Geländes kommt, ca. 90 qm (!) Nutzfläche für wenige Jahre verloren gehen, ein Verlust, der sich im Hinblick auf die zwingende Notwendigkeit der Erstellung von Wohnungen sicherlich leicht verschmerzen ließe. Ein Vertreter der Neubürger vertrat die Belange seiner Leidensgefährten mit der Bitte an die Wohnungskommission mit sozialem Gewissen eine gerechte Verteilung der Wohnungen vorzunehmen. Er sei überzeugt, daß es bei gutem Willen der Hausbesitzer möglich sein müßte, wenigstens die noch in Elendsquartieren untergebrachten Flüchtlinge in menschenwürdige Wohnungen einzuweisen.

Zu den im Gange befindlichen Bohrarbeiten am letzten Tiefbrunnen gab der Bürgermeister einen Bericht. Nachdem die Ausbeute bei der erreichten Bohrtiefe nicht genügend ist, sollen die Versuche bis zu einer Tiefe von ca. 42 m weitergeführt werden, bevor man an eine weitere Versuchsbohrung an anderer Stelle herangeht. Dieser Entschluß fand bei der Versammlung einstimmige Annahme. — Fragen der Landwirtschaft, wie Ablieferung von Brotgetreide, Hausschlachtungen usw. waren weitere Probleme, die behandelt wurden und zu denen der Ortsbeauftragte Stellung nahm. Man hätte den Verlauf dieser Versammlung als harmonisch bezeichnen können, wenn sich nicht bei der Behandlung des Wohnungsproblems eine unschöne Debatte zwischen Bürgermeister und Gemeinderäten entsponnen hätte, die geeignet war, den Gesamteindruck dieser ansonsten gut verlaufenen Versammlung zu trüben.

Aus dem Grötzinger Gemeinderat

Grötzingen (J). In der letzten Sitzung wurden die Löhne der Gemeindearbeiter mit Wirkung vom 1. November neu festgesetzt. Die bisher gezahlten Teuerungszulagen sind nunmehr in den Stundenlöhnen mitenthalten. — Ortsbeauftragter Julius Schlatti wurde zum Tierseuchenschätzer ernannt und als solcher vom Landratsamt vereidigt. — Um in Zukunft die zahlreichen Reparaturen an Wassermessern bei der Gemeinde selbst durchführen zu können, wird Rohrmeister Hermann Walz zu einem zweitägigen Lehrgang abgeordnet. — Fleischbeschauer Emil Krieger nimmt an der im Karlsruher Schlachthof stattfindenden Nachprüfung in der Fleisch- und Trichinenschau teil. — Der bisherige Ortsausschuß für die Hooverspeisung wurde durch einen Elternrat erweitert. Diesem gehören die Gemeinderäte Herbold, Jordan und Säuberlich an. — Für die Feld- und Waldhut werden Dienstmützen angeschafft. — Zur Durchführung der Notstandsarbeiten im Wald ist die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 6300 DM erforderlich. Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, daß an Stelle des in § 4 der Haushaltssatzung festgesetzten Darlehensbetrages ein weiteres Darlehen in Höhe von 6300 DM in Anspruch genommen wird. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde wird eingeholt werden. — Am Schluß der Sitzung gab es eine freudige Ueberraschung, als Gemeinderat Kraus im Namen aller Rathausfraktionen dem Bürgermeister Arheit aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres einen Geschenkkorb mit den herzlichsten Glückwünschen der Parteien überreichte. Dies war wohl der schönste Geburtstagswunsch für unser Ortsoberhaupt. Bezeugt er doch, welche Wertschätzung Bürgermeister Arheit sich durch seine nur vom Wohle der Gesamtheit getragene untadelige Amtsführung nicht nur bei den Parteien, sondern auch bei der Einwohnerschaft erworben hat. Auch wir gratulieren.

Spöck. Zur Ausstellung der Lohnsteuerkarten für das Jahr 1950 ist die Ausfüllung eines Personalbogens erforderlich. Sämtliche Arbeitnehmer und Pensionsempfänger werden gebeten diesen im Laufe der nächsten Woche im Rathaus abzuholen und ausgefüllt wieder zurückzugeben. — Am kommenden Samstag und Sonntag findet im „Hirsch" die diesjährige Lokalschau des Kleintierzuchtvereins C 317 Spöck statt, bei der Kauf- und Tauschgelegenheit vorhanden ist — Die Theatergemeinschaft Karlsdorf beabsichtigt am Sonntag, 27. Nov., im „Hirsch" das Theaterstück „Ben Hur" zur Aufführung zu bringen.

Der Sport am Buß- und Bettag

Probespiel der künftigen Internationalen

Hoher 6:2-Sieg der B-Mannschaft vor 22 000 Zuschauern

Zwei Mannschaften des zur Zeit von Bundestrainer Sepp Herberger geleiteten Lehrgangs für Fußball-Spitzenspieler trennten sich am Mittwoch in einem Probespiel im Dortmunder Stadion „Rote Erde" vor 22 000 Besuchern mit 6:2 Toren zugunsten der B-Mannschaft.

Dem Dortmunder Schiedsrichter Müller stellten sich die Mannschaften wie folgt:

A-Mannschaft: Schoenbeck — Streitle, Knoll — Mebus, Unkelbach, Gottinger — Pöschl, Morlock, Schade, Spundflasche, Klodt. Nach dem Wechsel mit Goth — Streitle, Knoll — Mebus, Unkelbach, Posipal — Gefritzen, Morlock, Schade, Wientjes, Klodt.

B-Mannschaft: Rau — Adamkiewicz, Piccard — Bergner, Plötzer, Schanko — Erdmann, Preißler, O. Walter, F. Walter, Basler. Nach dem Wechsel: Turek — Piccard, Basler — Bergner, Klötzer, Stender — Erdmann, Preißler, O. Walter, Spundflasche, Kelbassa.

Tore: 3. Minute: 0:1 Erdmann, 6. Minute: 0:2 F. Walter, 18. Minute: 0:3 F. Walter, 43. Minute: 1:3 Morlock, 47. Minute: 1:4 Spundflasche, 55. Minute: 1:5 Kelbassa, 68. Minute: 1:6 Preißler, 85. Minute: 2:6 Schade.

In der B-Mannschaft, die sich überraschend schnell fand, klappte die Zusammenarbeit der Kaiserslauterer und Dortmunder Stürmer von Beginn an reibungslos, so daß die Elf sofort deutlich im Vorteil lag, zumal die A-Abwehr Lücken aufwies. Auf der Gegenseite blieb Klodt der einzig gefährliche Mann, während sich Spundflasche weit zurückhielt und eher hemmend wirkte. Ausgesprochen schwach wirkten Streitle und Knoll, und auch Mebus hatte als Aufbauläufer wenig Erfolg. Die B-Mannschaft blieb weiter überlegen und das Ergebnis hätte bis zur Pause leicht höher ausfallen können. Der einzige Treffer der A-Mannschaft vor der Pause kam aus diesem Grunde überraschend.

In der zweiten Hälfte machte sich das Fehlen von F. Walter bemerkbar, wodurch das vor der Pause verschiedene Höhepunkte aufweisende Spiel merklich abflaute. Dagegen sorgte Gerritzen im Angriff für einigen Auftrieb. Trotzdem wies die B-Mannschaft auch in der Folge die klarere Linie auf und siegte schließlich verdient.

Zonenliga Nord

VfR Kaiserslautern — Neustadt	1:2
ASV Landau — FV Engers	5:3
Ludwigshafen — Trier/Kürenz	5:1
Eintracht Trier — Wormatia Worms	0:1
SpVgg Andernach — VfR Kirn	6:0

Oberliga West

1. FC Köln — Schalke 04	1:0

Schalke unterlag in Köln

Im einzigen Meisterschaftsspiel der Fußball-Oberliga West verlor Schalke 04 in Köln gegen den 1. FC Köln mit 0:1 Toren. Die Kölner hatten ihre Abwehr verstärkt, so daß sich Schalkes Angriffsreihe ständig an ihr festrannte. Der einzige Treffer des Tages fiel eine Minute nach der Pause durch den Kölner Mittelstürmer Faber.

Südwürttemberg wieder geschlagen

Nach seiner 0:7-Niederlage in Osnabrück am Sonntag mußte Südwürttemberg gegen Niedersachsen am Bußtag in Oldenburg mit 0:6 eine ähnlich vernichtende Niederlage hinnehmen. Bis zur Halbzeit hielten sich die Schwaben noch einigermaßen gut, doch im zweiten Durchgang waren sie den starken Angriffen des Gastgebers nicht gewachsen. Torwart Gietschir und Mittelläufer Strobel verhinderten dabei eine noch höhere Niederlage. Die Tore des Siegers erzielten Loth (3), Uppenkamp (2) und Haferkampf.

In Süddeutschland mußte sich der 1. FC Nürnberg mit einem 1:1 gegen ASN Pfeil Nürnberg begnügen und schoß dabei nicht einmal ein Tor, da der einzige Treffer des Altmeisters ein Selbsttor des sonst guten Stoppers Moser war. Im übrigen zeigte der „Club" zwar das technisch reifere Spiel, ohne jedoch viel ausrichten zu können.

Den Fußballänderkampf der Studenten gewann die deutsche Auswahl in Hamburg gegen Schweden vor 7000 Zuschauern mit 4:0 Toren. In der deutschen Mannschaft spielten u. a. Krömmelbein, Schild, Lammers, die Gebrüder Seemann und Müller. Die Tore erzielten Steger und Schild vor dem Wechsel. Nach der Pause waren Lammers und Krömmelbein erfolgreich.

Die englische Stadt Manchester war der Schauplatz des Fußballänderspieles England gegen Irland, das die Gastgeber mit 9:2 Toren überraschend hoch gewannen. Der überragende Mannschaftsteil der Engländer war der Angriff mit Finney, Mortensen, Rowly, Pearson und Frogatt.

Die schwedische Fußballmannschaft Jönköpping besiegte eine Auswahlelf von Brüssel mit 4:1 Toren.

Ludwig Janda weilte zu einem kurzen Besuch in München und bestätigte hierbei, daß der Vertragsabschluß mit dem italienischen Verein Fiorentino komplett sei und die Freigabeverhandlungen mit der FIFA beschleunigt betrieben würden.

Bayern München kann im Spiel gegen Jahn Regensburg wieder seinen Rechtsaußen Hädelt einsetzen.

Ernst Willimowski betätigt sich zur Zeit als Trainer beim SV Offenburg.

Die schwedische Fußballnationalmannschaft, die am Mittwoch in Stuttgart zwischenlandete, hat am Donnerstagvormittag den Weiterflug nach Budapest angetreten.

Der 1. FC Kaiserslautern ist als einziger Verein der höchsten deutschen Fußballklasse noch ohne Punktverlust.

Das frühere Weltmeisterpaar im Eiskunstlauf, Maxi und Ernst Baier (Garmisch-Partenkirchen) wird vor seiner Auslandstournee Anfang Januar in Rosenheim an den Start gehen.

Das Mannheimer Eisstadion wird am 26. November mit dem Ausscheidungsspiel zur deutschen Eishockey-Oberliga zwischen MSG Mannheim und EK Köln eröffnet.

Zu Ehren aller tödlich verunglückten deutschen und ausländischen Motorsportler wird der Frankfurter Motorsportclub am Totensonntag am Bernd-Rosemeyer-Gedenkstein auf dem Autobahnabschnitt Frankfurt — Darmstadt eine Gedenkstunde abhalten. Zu der Feier wurden Frau Elly Beinhorn-Rosemeyer, Hans Stuck, Hermann Lang und andere bekannte deutsche Motorrad- und Autofahrer eingeladen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ein elektrisches Gehirn

So heißt diese komplizierte Apparatur, mit der jetzt ein amerikanischer Erfinder die Öffentlichkeit verblüfft. Das Interessanteste ist die Tatsache, daß dieses elektrische Gehirn über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügt und sich die unmöglichsten Sachen merkt, zum Beispiel unzählige lange Zahlenreihen, Vokabeln, ja, es erinnert sich

sogar an . . . Bilder und Vorfälle. Von der Theorie her ist das Geheimnis dieses außerordentlichen Gedächtnisses leicht gelöst: Der Apparat hat ein Bild- und Tonband, das sofort alles aufzeichnet, was im „Gedächtnis" behalten werden soll. In der Praxis war die Lösung weit schwieriger. Sie ist aber geglückt und eine komplizierte Schaltung ermöglicht diesem elektrischen Gehirn, sich blitzschnell zu „erinnern" und über einen Lautsprecher oder auf einer Mattglasscheibe das vor langer Zeit Vermerkte getreulich wiederzugeben. Die Appatatur soll für schwierige mathematische Lösungen verwendet werden.

Das neue Stalingrad heute

Zum ersten Male nach den schicksalhaften Tagen der Übergabe Stalingrads, die den Wendepunkt des Krieges bedeuteten, kommen Berichte über das heutige Stalingrad an die Öffentlichkeit. Als einer der ersten ausländischen Diplomaten besuchte im vergangenen Monat der amerikanische Botschafter in Moskau, allerdings inoffiziell, auf einer dreitägigen Reise die historisch gewordene Stadt.

Stalingrad, das sich mit seinen Vororten über 50 km längs der Wolga hinzieht, bietet heute ein Bild fieberhaften Wiederaufbaues im Rahmen des für die Stadt entworfenen Zehnjahresplanes. Breite Straßen und Plätze entstehen, Wohnviertel für die zahlreichen Arbeiterfamilien der riesigen, einstmals so bitter umkämpften Traktorenwerke, wachsen aus dem Boden. Wo sich einst die Paulus-Armee ergab, ist ein sechsstöckiges Warenhaus entstanden. Das Hauptquartier des Verteidigers der Stadt, General Shukow, ist erhalten geblieben, das heißt man sieht heute noch das Trümmerfeld unter dem sich die Unterstände der verschiedenen Stäbe und Befehlsstellen erstreckten. Auch ausgebrannte deutsche Panzer stehen noch auf den viel umkämpften Höhen rings um die Stadt. Stalingrad bietet auch von der Flußseite aus einen immer wieder fesselnden Anblick. Hier sind die berühmten Störfischereien, die auch heute noch wie schon vor Jahrzehnten den besten russischen Kaviar liefern. Das kulturelle Leben der Stadt konzentriert sich im neuerbauten Maxim-Gorki-Theater und dem Kinopalast mit dem Namen „Pobeda" (Sieg).

Die Welt beantwortet 18 Fragen

Am 10. Mai 1950 wird die Weltzählung auch in Deutschland durchgeführt

Frankfurt am Main (heroldpress) — **Das Statistische Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, das mit der „Statistik für Bundeszwecke" beauftragt ist, hat jetzt die Vorbereitungen für eine „Volks- und Berufszählung" abgeschlossen, die im Rahmen der von der UN im kommenden Jahre vorgesehenen Weltzählung am 10. Mai 1950 auch in Deutschland durchgeführt werden soll. Wie das Statistische Amt mitteilt, soll mit dieser Zählung eine „Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung" verbunden werden.**

Die Vorarbeiten zu dieser gigantischen Zählung, an der sich voraussichtlich alle 52 der der UN angehörenden Nationen beteiligen werden, sind im Ausland bereits so weit gediehen, daß in verschiedenen Staaten Probezählungen nach den neu ausgearbeiteten Statistiken vorgenommen werden konnten.

Auch im Bundesgebiet hat schon die erste Probezählung Anfang November in einem Teil von Stuttgart-Cannstatt stattgefunden. Weitere Probezählungen sollen im Laufe des November von verschiedenen Statistischen Landesämtern des Bundesgebietes durchgeführt werden. Es sollen ungefähr 5000 Personen befragt werden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen werden letzte Verbesserungen in der Fragestellung der ausgearbeiteten Fragebogen vorgenommen.

Der Laie macht sich kaum eine Vorstellung davon, wie schwierig es ist, die Fragen so zu formulieren, daß man die gewünschte Antwort erhält. Die Statistiker erleben hier immer wieder neue Überraschungen, in der Regel bei solchen Fragen, bei denen sie beim besten Willen keine falschen Antworten erwarten konnten. Ein viel zitiertes Beispiel ist die vor Jahren gestellte berühmte Frage nach der Zahl der Windmühlen. Zu ihrem maßlosen Erstaunen wurden den Statistikern aus einer bestimmten Gegend Deutschlands, wo kaum eine Windmühle sein konnte, Tausende von Windmühlen gemeldet. Bei der Nachprüfung stellte sich heraus, daß nicht die üblichen Mühlen, sondern kleine Wind erzeugende Instrumente gemeint waren, in der betreffenden Gegend „Windmühlen" genannt, mit denen die Bauern die Spreu vom Weizen schieden. Auch auf Antworten, wie sie jener Schuster gab, der, nach der von ihm ausgeübten Tätigkeit befragt, lakonisch bemerkte: „Im Sitzen", muß der Statistiker gefaßt sein.

„Wir haben zwar Erfahrung", meinte der Leiter des Statistischen Amtes, Dr. Horstmann, „aber es ist nicht immer einfach, so zu fragen, daß der beabsichtigte Effekt erzielt wird."

Dem in bezug auf Fragebogen wirklich nicht verwöhnten Deutschen braucht keine neue Gänsehaut über den Rücken zu laufen. Er wird keine 150, sondern nur 18 Fragen zu beantworten haben, die ihm zudem noch durch prägnante Beispiele schmackhaft gemacht werden. Er braucht auch nicht mehrere, sondern nur einen einzigen Fragebogen auszufüllen, da die in Verbindung mit der Volks- und Berufszählung geplante Wohnungszählung in den Fragebogen einbezogen werden wird. Lediglich die Unternehmer, mit Ausnahme der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, werden für die Arbeitsstättenzählung einen zweiten Fragebogen abgeben müssen.

Neu gegenüber der seither üblichen Fragestellung werden bei der kommenden Volkszählung die Fragen nach der Altersversorgung und dem Grad der Körperbehinderung sein. Diesen Ermittlungen kommt jetzt nach dem Kriege, vor allem für die Träger der Sozialversicherung, erhöhte Bedeutung zu, da sie die Unterlagen für die künftige Planung der Versicherungsanstalten sein werden.

Wie sehr sich das bereits heute ungünstige und unwirtschaftliche Verhältnis zwischen Erwerbsfähigen und Unterstützten in naher Zukunft verschlechtern wird, geht aus einer Berechnung des Statistischen Amtes hervor. Danach entfallen heute auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 60 Jahren 6 Personen, im Alter von 60 bis 65 und 12 Personen über 65 Jahre. Im Jahre 1961 werden 100 Erwerbsfähige voraussichtlich bereits 27 Personen über 60 Jahre unterstützen müssen.

Ein Doktor macht neue Gesichter

70jährige mit Jungmädchenköpfen / Himmelfahrtsnasen werden klassisch

In den Zeitungen konnte man jüngst die nette kleine Geschichte lesen, die von dem Reklamespruch eines amerikanischen Schönheitssalons handelt. An der Ladentür des betreffenden Geschäftes befand sich ein Schild mit der Warnung: „Lache nicht, wenn Du hier ein junges Mädchen herauskommen siehst, es könnte leicht Deine Großmutter sein!"

Dieses Schild könnte wohl auch der Schweizer Chirurg Charles Henri Willi im Wartezimmer seiner Praxis anbringen lassen. Denn seit 40 Jahren verändert er auf Wunsch die Gesichter seiner Mitmenschen. Seit 40 Jahren ist sein Wartezimmer überfüllt. Aus allen Teilen Europas kommen die Patienten zu dem bekanntesten „Plastischen Chirurgen" der Gegenwart, um sich ihre Gesichter verändern zu lassen. Die Spezialität des Arztes sind die Nasen. Mit wenigen geschickten Schnitten und chirurgischen Eingriffen, die allerdings größte Sicherheit und jahrelange Erfahrung brauchen, verändert er das Aussehen eines Menschen so, daß ihn seine eigene Mutter nicht mehr erkennen würde. Aus kühnen Adlernasen werden im Notfall kleine, harmlose Stumpen. Doch nicht bloß zum Vergnügen werden die Operationen verlangt. Viele Schauspieler und andere Persönlichkeiten, die öffentlich aufzutreten gezwungen sind, müssen oft von Berufs wegen ihre Nasen verändern lassen. Sie haben alle den Trost, daß, wenn ihnen ihr neues Gesicht nicht gefällt, sie dieses wieder von Dr. Willi in die alte Form zurückverwandeln lassen können. Eine beruhigende Gewißheit, die bei vielen anderen ähnlich arbeitenden Chirurgen nicht gegeben ist.

Selbstverständlich ist Dr. Willi ebenso in der Lage, das ganze Gesicht zu „heben". Dies geschieht, indem in der bekannten Weise die Gesichtshaut an den Ohren durch völlig unsichtbare leichte Einschnitte gehoben und gestrafft wird. Das Doppelkinn verschwindet, die Haut wird straff wie bei einer Sechzehnjährigen.

Dr. Willi äußerte sich zu Reportern, daß er, ganz unfreiwillig zu dieser Monopolstellung als Gesichtschirurg gekommen sei. Er geriet bereits nach den ersten gelungenen Operationen in den Ruf eines „Schönheitsspezialisten". Diese Bezeichnung minderte ihn in der Achtung bei seinen Kollegen. Dabei ist die Gesichtschirurgie ein Teil der ärztlichen Kunst, wie jede andere auch. Sie hat ihre Grenzen und kann nicht in jedem Falle angewandt werden. So zum Beispiel verweigerte der Arzt einmal einer über 70 Jahre alten Dame die Operation der „Gesichtshebung", da er es mit seinem ärztlichen Ruf nicht vereinbaren konnte, einen verfallenden Körper das Gesicht eines jungen Mädchens zu geben. Dr. Willi führt trotz aller stürmischer Forderung seiner Patienten nur täglich ein bis zwei wohl vorbereitete Operationen der beschriebenen Art aus.

In seiner Freizeit ist es die schönste Freude für den vielbeschäftigten Mann, sich in seine Autogarage zu begeben, wo er sich handwerklich mit Hammer und Feile betätigt. Um seine Finger gelenkig zu erhalten, spielt er besonders gerne Akkordeon. Er spricht vier Sprachen und seine Leidenschaft ist Reisen.

SOS-Rufe über den Ozean

Die Hochsee-Schiffahrt wird durch ein internationales Abkommen gesichert

Die Seefahrts-Konvention von 1929 zur Sicherung der Schiffahrt auf den Weltmeeren wird bis zum Jahre 1951 durch die IMCO (Inter-Governemental Consultative Organization), eine neue und umfassendere Organisation der Vereinten Nationen, abgelöst werden. Damit ist ein weiterer Schritt in jahrzehntelangem Kampf für die Sicherheit der Weltschiffahrt getan. Das Abkommen tritt in Kraft, wenn die 21 beteiligten Länder, von denen mindestens 7 das Minimum von einer Million Tonnen Schiffsraum besitzen müssen, den Vertrag ratifiziert haben. Man hat sich bei der Abfassung des neuen IMCO-Abkommens die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges zunutze gemacht, und die Sicherungsbestimmungen wesentlich klarer und schärfer umrissen.

So wird vor allem größter Wert auf die Radio-Ausrüstung der Schiffe gelegt. Nach den neuen Bestimmungen müssen bereits Schiffe von 1600 Tonnen an automatische Warn- und Rufanlagen in der Funkerkabine haben, um auch Gefahren anzuzeigen, wenn die Apparate nicht besetzt sind. Früher waren diese Einrichtungen erst bei Schiffen ab 5000 Tonnen Pflicht. In Zukunft werden auch die Feuerverhütungs- und Feuerbekämpfungsmittel der Schiffe strengsten Kontrollen unterzogen.

Die bestehenden internationalen Organisationen haben die großen Schiffskatastophen der letzten Jahrzehnte und ihre Folgen zum Anlaß genommen, das Sicherheitssystem auf See aufs bestmöglichste auszubauen. Der Untergang der Titanik im Jahre 1912, die bekanntlich mit einem riesigen Eisberg zusammenstieß, führte zur Gründung der internationalen Eispatrouillen und dem Eisberg-Warndienst. Der bis heute noch nicht völlig aufgeklärte Untergang des Passagierdampfers Vestris im Jahre 1928, dessen Verlust man auf fehlerhafte Konstruktion zurückführt, brachte verschärfte internationale Kontrollmaßnahmen auf den Werften. Die großen Schiffsbrände, wie der „Morro-Castle" und der „Atlantique" bestimmten völlig neue Maßnahmen zur Anbringung von Rettungsbooten und verstärktem Feuerschutz.

In der Navigation sind im letzten Jahrzehnt erstaunliche Fortschritte zu verzeichnen. Mit der Einführung der verschiedenen Radar-Systeme ist sie auf den Stand höchster Sicherheit und Vollkommenheit gebracht. Dazu treten die zahlreichen anderen Erleichterungen für die Schiffsführung durch die Anwendung der Kreiselkompasse, der Echolote, modernster Sextanten und vieler anderer Hilfsmittel der Navigation. Nicht zu vergessen sind hier noch die zahlreichen, ebenfalls international anerkannten Warnzeichen zu Wasser und zu Lande, die oft meilenweit den Küsten vorgelagert sind und zur Sicherung der Schiffahrt beitragen.

Auf Suche nach Arbeit und Land

Auswanderungsprobleme in Italien und Malta / Überall Schwierigkeiten

Unter den vielen Problemen, die das Nachkriegseuropa zu lösen hat, nimmt das der Auswanderungen einen breiten Raum ein. Millionen sind von Haus und Hof vertrieben, ohne Hoffnung auf Rückkehr in absehbarer Zeit. Jedes Land Europas hat, wie das am schwersten getroffene Deutschland, sein Flüchtlingsproblem, mit dem es sich auseinandersetzen muß. Die einfachste Lösung scheint für viele immer noch die Auswanderung zu sein; doch nicht nur für Deutsche türmen sich die Hindernisse zu schier unübersteigbaren Bergen, auch den Angehörigen anderer Nationen ist es durchaus nicht leicht gemacht nach Übersee zu gehen, um dort Arbeit und Brot zu finden.

So warten in Italien mehr als 200 000 Flüchtlinge aus den Gebieten der ehemaligen Kolonien in Ungewißheit und Sorge auf die Entscheidungen der Politiker über das Schicksal und die Zukunft der italienischen Besitzungen in Afrika. Als Italien sein „Imperium" gründete, hatten sie mit all ihrer Habe in ganzen Familiensippen ihre Heimat verlassen, um sich in den neu erworbenen Gebieten anzusiedeln. Nun stehen sie, Fremde im eigenen Lande, in Italien vor dem Nichts. Der Staat bemüht sich um Hilfe, die allerdings nur immer ein Tropfen auf den heißen Stein sein kann. Rund 50 000 erhalten Unterstützungen, weitere 10 000 leben in Flüchtlingslagern und der Rest ist in der italienischen Wirtschaft untergekommen. Die meisten der Flüchtlinge waren landwirtschaftliche und Industriearbeiter und nur der kleinere Teil war in den Kolonien kaufmännisch tätig. Nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von ihnen konnte nach Südamerika auswandern, das die genügsamen und hart arbeitenden Italiener gerne in der Landwirtschaft beschäftigt, sofern das die geringen Einwanderungsquoten zulassen. Die Masse der aus Afrika vertriebenen wartet noch immer auf ein Wunder, eines Tages doch wieder in die alten Siedlungen unter der heißen Sonne Afrikas zurückkehren zu können.

Malta, mit einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von über 8 000 Menschen, ist ebenfalls in einer schwierigen Lage seine überschüssigen Arbeitskräfte unterzubringen.

Die Wundertüte

Wandernde Ameisen, die ihre Orientierung verloren haben, geraten manchmal in eine kreisförmige Bewegung und rennen dann unaufhaltsam hintereinander her wie in einer Mühle. Zuletzt ist der Schauplatz von sterbenden Ameisen übersät, die sich im wörtlichen Sinne totgelaufen haben. Auch bei den Riesenwanderzügen der Heringe wurden solche Kreisbewegungen beobachtet.

In Amerika wurde ein „künstlicher Raucher" erfunden. Es handelt sich dabei um eine Maschine, die jede Zigarette und jede Zigarre auf ihre Qualität und ihre Schädlichkeit hin prüft. Man kann die Maschine auf „Lungenzug" einstellen, aber auch andere Eigenschaften der Raucher damit ausprobieren.

Das Fahrrad ist eine Erfindung des badischen Oberforstmeisters von Drais und hieß ursprünglich Draisine. Der Name Dunlop-Reifen kommt von dem Erfinder des Luftreifens, der Dunlop hieß und in Irland Tierarzt war.

Das Bett ist erst im dreizehnten Jahrhundert erfunden worden, und zwar von einem englischen Fuhrmann, der sich einen Strohsack stopfte, um bequemer im Wagen schlafen zu können. Diese Neuerung wurde von den Soldaten übernommen. Vorher schlief man auf der Erde oder auf niedrigen Holzgestellen, die mit Fell belegt waren.

Es gibt keine zwei Menschen auf Erden, die völlig gleiche Fingerabdrücke haben. Darauf baut sich die Daktyloskopie auf, die mit Hilfe des sichtbar gemachten Fingerabdrucks auf den Täter schließt.

Die Fernsehtasche

Unser Bild zeigt den zur Zeit kleinsten Fernsehapparat der Welt. Man nennt ihn die „Fernsehtasche". Der Apparat ist für Wochenendausflüge gedacht und hat außer dem Fernsehempfänger noch eine Photokamera eingebaut. Es herrscht eine starke Nachfrage bei allen Autofahrern in Amerika danach.

Unverwüstliches Autopolster

Die Du-Pont-Werke in Amerika haben nach siebenjähriger Forschungsarbeit eine neue Polstersorte entwickelt, die eine fast unbegrenzte Lebensdauer hat. Das nach einem synthetischen Verfahren hergestellte „Arnalon" kann zu Polsterungen aller Art verwendet werden. Es ist absolut wetterbeständig und leidet weder durch Regen noch durch Schnee. Auch der stärksten Sonnenbestrahlung zeigt sich Arnalon widerstandsfähig. Nach verschiedenen Versuchen, die sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstreckten, war nicht der geringste Verschleiß festzustellen. Die bisherigen Polsterarten zeigten bereits nach einem Jahr große Schäden. Bis die Produktion voll angelaufen ist, wird das neue Polstermaterial vorerst vor allem für die großen Ferntransport-Lastwagen verwendet.

Wann lernen wir am leichtesten?

Man sagt oft, daß Kinder leicht lernen und vergißt hinzuzufügen, daß sie ebenso leicht vergessen. Es ist interessant, daß nach Feststellungen der Psychologie die beste Zeit zum Lernen die Jahre zwischen 15 und 45 sind. Von drei Altersgruppen zeigte sich die Gruppe im Alter von 40 bis 49 Jahren als lernfähigste. Wie die Erfahrung lehrt, können fremde Sprachen bei einiger Konzentration noch bis zum Alter von 50 Jahren recht gut erlernt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heimkehrer vom Mittwoch und Donnerstag

Am Mittwoch und Donnerstag trafen größere Transporte für die US-Zone in Ulm ein. Der erste Transport mit 154 Heimkehrern kam aus den Lagern Orel, Kottlajärve, Smolensk und Charkow, der zweite mit 190 Heimkehrern, darunter 63 Frauen, aus den Lagern Woroschilograd, Saporoschje und Kadiefka. Der nächste Heimkehrertransport trifft voraussichtlich am Samstag in Ulm ein. Es kehrten zurück:

Karlsruhe-Stadt: Becker Elisabeth (27. 3. 20), Lg. 1211, Hauptstr. 42; Bieber Katharina (19. 2. 25), Lg. 1211, Moltkestr. 20; Braunstein Peter (Geb.-Tag unbek.), Lg. 1211, Putlitzstr. 20; Frick Nikolaus (13. 12. 25), Lg. 1211, Krankenhausstr. 14; Hack Anton (4. 8. 04), Lg. 1211, Winterstr. 8; Heinz Johanna (28. 9. 22), Lg. 1211, Wolfartsweierer Str. 42; Jörg Wolfgang (27. 2. 09), Lg. 7289/1, (Straße unbek.); Kober Heinz (7. 1. 13), Lg. 7411, Krämerstr. 38; Kussi Edmund (19. 2. 14), Lg. 7289/1, Gerwigstraße 18; Mosthof Käthe (23. 9. 26), Lg. 1211, Putlitzstr. 20; Müller Emil (2. 5. 13), Lg. 7401/1, Khe.-Durlach, Westmarkstr. 49; Münzer Erika (5. 5. 21), Lg. 1223, Rüppurrer Str. 10; Schwan Edmund (27. 12. 26), Lg. 7406/A, Winterstr. 28; Weiß Hans (23. 1. 07), Lg. 7289/1, Sofienstr. 161.

Karlsruhe-Land: Bretten: Banninger Elisabeth (7. 2. 23), Lg. 1211; Fratzner Wilhelm (14. 11. 05), Lg. 7144/26; Hausner Wilhelm (14. 11. 1903), Lg. 7104. Diedelsheim: Keiper Katharina (25. 7. 27), Lg. 1211; Keiper Maria (25. 11. 25), Lg. 1211. Grötzingen: Jost Otto (22. 10. 13), Lg. 7100/3. Königsbach: Bauer Anna-Maria (20. 12. 1921), Lg. 1211; Schwabler Katharina (21. 7. 23), Lg. 1211. Linkenheim: Meder Adam (15. 5. 14), Lg. 1211. Mörsch: Burkhardt Friedrich (15. 3. 1906), Lg. 7401/1. Odenheim: Schafer Jakob (10. 12. 21), Lg. 8149. Spöck: Tetzner Helmut, (19. 10. 1912), Lg. 7100/4. Weiler: Wippel Theodor (29. 4. 1917), Lg. 7289/5. Wössingen: Kindler Berthold (31. 10. 22), Lg. 7406/D.

Schwerbeschädigtenausweise werden überprüft

Sämtliche Schwerkriegs- und Schwerbeschädigtenausweise werden mit Wirkung vom 1. 1. 1950 ungültig, wenn ihre Gültigkeit nicht durch einen neuen Eintrag auf dem Ausweis selbst verlängert worden ist. Die in Karlsruhe wohnhaften Inhaber solcher Ausweise werden gebeten, zum Zwecke der Ueberprüfung des Ausweises beim Städt. Wohlfahrtsamt, KB.-Stelle, Ettlinger Str. 1, Zimmer 6 (Erdgeschoß), vorzusprechen.

Neue Konzessionen in Karlsruhe

Von der Stadtratsabteilung IV wurden in der letzten Sitzung folgende Konzessionen erteilt: Karl Karcher kann die Gastwirtschaft „Zum Anker", Lameystr. 36, betreiben; die Turnerschaft Mühlburg 1861 e. V. erhielt die Genehmigung zum Betrieb ihrer Kantine; Heinz Baumeister wurde die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft „Baumeisters Gaststätten" (Keglerheim) erteilt, und Dr. Friedrich Nagel darf im „Kaffee Nagel" auch Wein und Branntwein ausschenken. Eine weitere Konzession erhielt Willy Bürk, der die Gaststätte „Zur Lokalbahn" betreiben darf. Das Hospiz Kolpinghaus bekam eine Konzessionserweiterung; Erwin Haas darf im „Jägerhaus" alle alkoholischen Getränke ausschenken, ebenso die Firma Hölscher in ihrem Erfrischungsraum. Die Schankwirtschaft „Zur Kronenhalle" darf Karl Fäßler, die Wirtschaft „Pfannenstiel" Herr Walter Suhm, das Lokal „Windeck" Frau Elisabeth Eble, das Gasthaus „Goldenes Schiff" Herr Karl Dingeldein und das Eiskaffee Haas Frau Gertrud Haas betreiben. Karl Hockenjos erhielt die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Bier in dem Molkereigeschäft Gellertstr. 26.

Anerkennungsschreiben bei Arbeits- und Dienstjubiläen

Nach einer Anweisung des Präsidenten des Landesbezirks Baden werden — wie es früher üblich war — alle Arbeitnehmer, die in öffentlichem Dienst oder in einem privatwirtschaftlichen Betrieb 40 Jahre gearbeitet haben und einer Ehrung würdig sind, wieder Anerkennungsschreiben erhalten. Anträge sind zu richten: Für den öffentlichen Dienst vom Dienstvorgesetzten über die zuständige Verwaltungsabteilung; für die gewerbliche Wirtschaft durch die Betriebsleitung an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Arbeit, Karlsruhe, Kaiserstr. 178; für die Landwirtschaft an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Landwirtschaft und Ernährung, Karlsruhe, Kriegsstr. 47b.

Familien-Anzeigen

Bruno und **Marianne**, unsere Zwillingskinder sind angekommen. In großer Freude, Emil Crocoll und Frau Wally, geb. Murr. Z. Zt. Priv. Klinik Stich.

Astrid Rosa, unser Töchterchen ist da. In dankb. Freude, Otto van Venrooy u. Frau Karoline, geb. Graft. Z. Zt. Priv. Klinik Stich.

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung

In öffentlicher Submission sind die Stahlbetondecken (ca. 1800 qm) und Maurerarbeiten für den nördl. und südl. Flügel des alten Rathauses zu vergeben. Angebote sind bis zur Angebotseröffnung am Donnerstag, den 1. Dezember 1949, vormittags 10 Uhr verschlossen einzureichen: Neues Rathaus, Zimmer 109. Verdingungsunterlagen dort erhältlich.

Städt. Hochbauamt.

Leber- Gallenstörungen? Dann Dr. Groß-Pflanzenkur, unschädl. wirksame Kur. **Reformhaus Neuleben** Douglasstr. 24, bei d. Hauptpost

Emun das hygien. Frauenschutzmittel verbürgt größte Sicherheit. In Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Sie ist da die neue **TRIUMPH** m. öligedämpfter Teleskopgabel BDG 250 mit Doppelkolben das modernste Motorrad B 125 das bewährte Kleinkraftrad. Die Preise BDG 250 DM 1528.- B 125 DM 895.- ab Werk

TRIUMPH SCHMITT Ritterstr. 22, gegn. Opel (kein Laden)

Bei Kindern nie damit sparen

denn diese Nahrung ist reine Energie

Kinder sind Feuer und Flamme, wenn sie mit anpacken und ihre „starken Muskeln" beweisen dürfen. Aber die jungen Geister verstehen noch nicht mit ihren Kräften hauszuhalten. Nur gut, daß die erfahrene Mutter von Zeit zu Zeit mit einem stärkenden Sanella-Brot nachhilft. Sanella ist ausschließlich aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt, die besser sind als alles andere, um Energie zu ersetzen, die Kinder von früh bis spät bedenkenlos verbrauchen. Denken auch Sie beim Margarine-Einkauf an Ihre Kleinen, verlangen Sie ausdrücklich Sanella.

Bei Kräften bleiben durch Sanella

Wohl fühlt sich die ganze Familie, ist ihr Heim blitzblank u. sauber. Glanz und Schönheit auf Möbeln, Treppen u. Fußböden erzielen Sie spielend leicht mit

REGINA HARTGLANZWACHS

Für farbige Böden REGINA-BEIZE

In Drogerien und Fachgeschäften

Verschiedenes

Schuhgeschäft oder Ladenlokal, zu pachten oder mieten gesucht. ☏ 36 348 KNZ.

Lederwaren? Nicht fragen! Taschenmachermeister, Scheffelstr. 33, Tel. 4091. Neuanfertig., Reparat.

Wenn es Ihnen nicht möglich ist Ihre Anzeigen in unseren Geschäftsstellen persönlich aufzugeben, dann übermitteln Sie uns bitte Ihren Anzeigentext telefonisch. Unsere Rufnummer für eilige Anzeigen ist **6649**

Gebrauchsfertig Windeln Felici **Hautjucken** Ekzem usw. seit über 40 Jahren **LEUPIN**-CREME u. SEIFE

Wiedereröffnung!

Juwelier Ludwig Bertsch Gegr. 1842

hat seine neu erbauten Geschäftsräume **Kaiserstraße 165** bezogen. Unverbindlichen Besuch erbeten

Es ist bekannt

daß wir für Jeden das Richtige führen. Für die kommenden Feiertage ist jetzt schon bestens vorgesorgt

Anzüge / Mäntel Einzelhosen und Saccos Sport- u. Lederkleidung Herrenartikel

sind in großer Auswahl neu eingetroffen. Besuchen Sie uns unverbindlich

Hettlage Das große Spezialgeschäft KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 50

Kaufabkommen der Beamtenbank

Neu-Eröffnung!

Für Leckermäuler groß und klein finden Sie alles bereit

Konfitüren-Geschäft **Doris Hummel** Karlsruhe Waldstraße 11

Hammer Likör

Hammer Brennerei LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN

Reisedamen

für Korsett- und Miederbranche gegen hohe Bezüge sofort gesucht. Persönl. Vorst. Samstag den 19. November 1949, zw. 13.00 u. 16.00 Uhr, im Restaurant „Postkutsche", Karlsruhe, am Hauptbahnhof.

In allen Fachgeschäften erhältlich

GOTTLOB STAHL, Waschmaschinenfabrik STUTTGART O, Neckarstraße 45

Generalvertretung Baden KURT WEISS, Karlsruhe-Söllingen, Tel. Söllingen 60

Stellen-Angebote

Bezieher-Werber **gesucht**

Gute Verdienstmöglichkeit (Fixum, Tagegeld, Provision), sofortige Auszahlung. Vorzustellen mit Unterlagen der bisherigen Tätigkeit, in der Zeit von 9—12 Uhr.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG Vertriebsabteilung Karlsruhe, Waldstraße 28.

Zu mieten gesucht

2- od. 3-Zi.-Wohnung mit Bad, evtl. mit Baukost.-Zusch., zu mieten gesucht. ☏ 11 949 KNZ.

Zu verkaufen

Schöner Herren- u. Damenmantel, billig zu verkaufen, evtl. Tausch gegen Mastgans od. Obst. ☏ 39 148 KNZ.

Herd, weiß, gebraucht abzugeben. Angeb. unter 32 881 KNZ.

Gut erhaltene Nähmaschine, Lohfeldstraße 11.

Zu kaufen gesucht

Gebr. guterhalt. Kinderwagen, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 17 948 an KNZ.

Kinder-Klappstuhl zu kaufen ges. ☏ 36153 KNZ.

Tiermarkt

Schlacht-, Zucht- u. Einstellgänse, verk. Engelhardt, Jollystr. 71.

Verloren — Gefunden

Dam.-Armbanduhr verl., Lameypl. bis Werderstr. Abzugeben Heimkehrerin, Werderstr. 18.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Vorteilhaftes Angebot!

Sultaninen Smyrna 101. g	-.24
Echter Tee Org. Packung, 10 g Beute	-.50
Mettwurst in Enden ca 111 g, Stück	-.65
Holl. **Konfitüre** sortiert Glas ab	1.55
Burrweiler rot o. weiß Rheinpfalz ½ Fl. inh.	1.95
Dürkheimer **Feuerberg** 47er rot Rheinpf. ½ Fl. inh.	2.65
Wermutwein Deutsch ½ Fl. inh.	3.45
Weinbrand- Verschnitt ½ Fl. m. Fl.	7.90

Solange Vorrat.

PFANNKUCH